74. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 20 Pf. München, Freitag, 26. Juni 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79 921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20 801

Zusammenspiel zwischen inneren und äußeren Feinden

Wer das enge Zusammenspiel des Marxismus und seiner Freunde in Deutschland mit unsern äußeren Feinden die Jahre über verfolgt hat, der wundert sich schon über gar nichts mehr. Vor dem Kriege, als die Entente mit aller Macht rüstete, hintertrieb die Sozialdemokratie jeden Rüstungsversuch des Deutschen Reiches nach Möglichkeit, Hand in Hand mit dem Zentrum und dem „Freisinn". Während des Krieges flehte man nach einem Parlament, das sich „gleichwertig" neben die Parlamente des Westens stellen könnte, und betonte, nie würde die deutsche Sozialdemokratie Gleichnisse zu dem Munitionsminister Thomas (der französische „Genosse") aufzuweisen haben. Am 20. Oktober 1918 sagte der „Vorwärts", sie (die Marxisten) würden keinen Tag länger kämpfen als sie eben müßten; es sei ihr fester Wille, Deutschlands Kriegsflagge für immer einzuholen, ohne sie siegreich heimgetragen zu haben. Nach dem geglückten Hochverrat denunzierten die Marxisten aller Schattierungen jedes Erwachen des deutschen Widerstandsgeistes an unsere Feinde. Alle schmählichen Entwaffnungs- und „Reparations"noten entsprachen im wesentlichen dem, was die marxistischen Verräter vorher gefordert hatten, bis zur letzten Forderung der Ohnmächtigmachung der Reichswehr und der Schutzpolizei.

Nun geht soeben ein neuer Verrat, gemeiner als alle vorhergehenden, um: Deutschland soll die früher erzwungenen „Verträge" nunmehr freiwillig anerkennen, sich in das Konsortium unserer Todfeinde begeben und freiwillig erklären, sich dessen Schiedsgericht stets unterwerfen zu wollen. Vertraglich soll das eiserne Bündnis um uns herum als ein unantastbarer Zustand anerkannt werden. Jeder Schritt gegen die Vergewaltigung unseres Volkes könnte demnach seitens unserer Feinde drinnen und draußen als „Vertragsbruch" hingestellt und Deutschland als „Friedensstörer" gebrandmarkt werden.

Um unser Volk in diese Falle zu locken, ist der Ton der „Sicherheitsnote" honigsüß, was von unseren Verräterblättern als ein ungeheurer Fortschritt zur „Weltbefriedung" hingestellt wird. Und um das lügnerische Spiel zu unterstützen, ist die Nachricht in die Welt lanciert worden, Frankreich würde bald mit der Räumung der Ruhr „beginnen". Auf dieses Stichwort hin haben sich unsere geübten Pressehalunken bereits gestürzt. Das alte Spiel des Betruges ist im verstärkten Maße aufgenommen worden: Wieder wird der Eintritt in den Völkerbund und die „sachliche Prüfung" (lies Annahme) der letzten Noten als Schritt zur „Befreiung der Ruhr" empfohlen, und ganz zu betonen „vergessen", daß man sich einem Räuber, um ein gestohlenes Gut zu erhalten, doch nicht mit Haut und Haaren auszuliefern braucht. Denn hat er uns ganz und gar, dann kann er das als Köder ausgestreckte Pfand sich jeden Tag von neuem holen!

So vollzieht sich denn unter den Augen des ganzen belogenen, von allen guten Geistern verlassenen Volkes ein neuer ungeheurer Betrug, ein Zusammenspiel zwischen Verrätern mit unseren Todfeinden. Und das Schamloseste dabei ist, daß diese Verräter ihre Tat als eine im „nationalen und sozialen Interesse" liegende Politik in ihren Zeitungen hinstellen können, ohne auch nur die Spur eines merkbaren Unwillens hervorzurufen.

So geht Deutschland seinen schwersten Tagen entgegen als Beispiel für die Strafe über ein Volk, das sich selbst untreu wurde und mehr auf die Stimme des volksfremden Feindes, als auf die Warnung des artgleichen Freundes hörte.

A. R.

Das alte Einverständnis

(Eigenbericht des „Völk. Beobachters.")

Zweibrücken, 25. Juni. Aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren wir folgenden für sich selbst sprechenden Willkürakt der Franzosen gegenüber der N.S.D.A.P. in der Pfalz. Der Bezirksdelegierte des H.C.T.R. eröffnete dem Vorstand der Zweibrücker Ortsgruppe, daß die N.S.D.A.P. für die besetzte Pfalz verboten ist. Die Vorstände haften den Franzosen bei etwaigen Vorkommnissen, die dem Verbot zuwiderlaufen, mit ihrer persönlichen Freiheit. Versammlungen irgendwelcher Art sowie offizielle Betätigung für die Partei sind strengstens untersagt.

*

Daß es gerade die N.S.D.A.P. in der Pfalz ist, die sich die hinterlistig-feige Grande Nation als erstes Opfer der „Entwaffnungsnote" ausersieht, spricht deutlich genug dafür, daß die Franzosen wissen, wo in Deutschland der Befreiungswille am stärksten seine Wurzeln geschlagen hat. Wieder läßt sich die merkwürdige Ähnlichkeit zwischen den Maßnahmen der Franzosen und denen gewisser deutscher „Politiker" feststellen, wenn es gilt, die N.S.D.A.P. zu hindern, die Deutschen aus ihrem Stumpfsinn, ihrer Erschlaffung aufzurütteln.

Ist das wahr?

Nach einer Mitteilung des „Stahlhelm" sollen der Magdeburger Polizeipräsident Krüger und der Oberpräsident Hörsing eine Schrottfirma bei der Militärkontrollkommission denunziert haben, Kriegsmaterial, das ihr zur Vernichtung übergeben war, nicht vorschriftsmäßig zerstört zu haben.

Wir registrieren diese Meldung, müssen aber dem „Stahlhelm" die Verantwortung für sie überlassen.

Was sagt die genannte Marxistenführung zu dieser Beschuldigung des Landesverrats?

Chamberlains Unterhausrede über den Sicherheitspakt

London, 25. Juni. Im Verlauf seiner gestrigen außenpolitischen Rede im Unterhause erklärte Chamberlain, daß man unter Sicherung der Grenzen und Vorbeugung eines Krieges keineswegs eine Änderung irgendwelcher Grenzen verstehen könne. Verständlicherweise könnten Verträge nicht für alle Zeiten ihrem Zweck entsprechen. Wenn es jedoch in Europa zur Abänderung territorialer Abmachungen kommen sollte, könne das lediglich auf zwei Arten geschehen, und zwar entweder auf Grund des Artikels 19 des Völkerbundsvertrages über Landesgrenzen, die mit der Zeit unhaltbar geworden sind, oder durch einen Anschluß Österreichs an Deutschland, der nur auf Grund des Artikels 81 des Versailler Vertrages erwogen werden könne. Die zweite Möglichkeit, meinte Chamberlain, werde heute noch von keiner Regierung als aktuell angesehen. Wer jedoch gegenwärtig die Grenzfrage aufwerfen wollte, würde damit nicht dem Frieden und dem Wiederaufbau Europas dienen! (D. h. dem **Raub**„frieden" der Börsenentente.)

Nach ihm griff Macdonald heftig den Sicherheitspakt an, den er als vollkommen unzulänglich bezeichnete. Ein derartiger Vertrag würde nur zu ständigen Mißverständnissen führen, für deren Lösung Schiedsgerichte schwerlich zuständig sein könnten. Die Möglichkeit eines Krieges würde durchaus nicht in dem Maße ausgeschaltet werden, wie durch ein Übereinkommen der Mächte in der Art des Genfer Protokolls. Nachdem Macdonald noch die Vorzüge des Genfer Protokolls auseinandersetzte, schloß er seine Aussprache mit einem Appell an das Unterhaus.

Paris, 25. Juni. „Echo de Paris" stellt in einer Besprechung der Unterhausrede Chamberlains fest, man müsse sich mit dem Gedanken abfinden, daß durch das französische Schriftstück vom 16. Juni ein langwieriges Feilschen eröffnet werde. Es unterliege auch keinem Zweifel mehr, daß Sonderabmachungen zwischen dem französischen und englischen Generalstab ausgeschlossen seien. Die übrigen Blätter, besonders „Gaulois" und „Figaro" heben das Einverständnis Chamberlains hervor, daß eine Isolationspolitik unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr möglich sei.

Chamberlains Fallenstellung

London, 25. Juni. In der gestrigen Unterhaussitzung erwiderte Chamberlain auf eine Anfrage Lloyd Georges, daß Köln, den guten Willen des deutschen Volkes vorausgesetzt, in zwei Monaten geräumt werden könne. Er fügt hinzu, daß Großbritannien mit den übrigen Großmächten an jeder Konferenz teilnehmen wird, die die weitere Beschränkung der Flottenrüstungen oder die Ermäßigung der Landrüstungen zur Aufgabe habe. Die Dominions seien mit Ausnahme von Neuseeland, welches das vollständige Vertrauen zu der Politik der Regierung ausgesprochen habe und bereit sei, die Entscheidung in die Hände der Regierung zu legen, über das Vorgehen der Regierung voll informiert worden.

Der neue Köder fürs deutsche Volk.

Die schönste Judenschule

Der preußische Barmat-Untersuchungsausschuß

Berlin, 25. Juni. Im weiteren Verlauf der Sitzung erfolgte eine Gegenüberstellung des Zeugen Tannenzapf mit den ehemaligen Direktoren der Merkurbank Lichtenstein und Schoeffer und mit dem Zeugen Rechtsanwalt Bahn. Diese bezeichneten verschiedene Aussagen des Zeugen als nicht den Tatsachen entsprechend. Als auf eine Frage des Abgeordneten Kuttner (Soz.) Direktor Schoeffer erklärte, Tannenzapf habe ihm wegen einer Forderung von 7850 Mark im Zusammenhang mit seiner Entlassung wegen ungebührlichen Betragens aus der Bank gedroht, erklärte der Zeuge Tannenzapf, die Sozialdemokratie wollte nur aus parteipolitischen Gründen die Barmats herausreißen. Hierbei kam es zu einem Zwischenfall. Der jüdische Abg. Kuttner rief, er verbiete sich solche Äußerungen. Vorsitzender Dr. Leidig (D. Vp.) erklärte darauf, er könne sich in der Führung des Vorsitzes nicht vorgreifen lassen, er habe gerade den Zeugen wegen derartiger Äußerungen zur Ordnung rufen wollen. Als auch Minister a. D. Siering sich beschwerte, daß Zeuge Tannenzapf „ungehörige Bemerkungen" mache, erklärte Vorsitzender Leidig, er müsse zur weiteren Erörterung die Öffentlichkeit ausschließen. Er bat darauf Publikum und Presse, den Saal zu verlassen. Nach einer Unterbrechung von 10 Minuten wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt.

Vorsitzender Dr. Leidig erklärte, daß der Ausschuß sich darüber einig sei, daß ein Zweifel an der Unparteilichkeit der Leitung des Ausschusses nicht habe ausgesprochen werden sollen.

Nach Fortsetzung der Verhandlungen erklärte der Zeuge Tannenzapf die Ausführungen des Direktors Schoeffer über die Gründe der Entlassung und der Ablehnung seiner Forderung für unwahr, während Direktor Schoeffer bei seiner Darstellung blieb. Nach der Vernehmung des Kommerzienrats Manassi und des Bankbeamten Weil und der Vereidigung des Zeugen Direktors Pritschow vertagte sich der Ausschuß auf den 1. Juli.

Pazifisten-General und Kommunistenfreund

General Schönaich mausert sich

Ein Symptom

Wir haben bereits wiederholt auf die geheimen Bindungen (Rathenaus politisches Testament) der sogenannten „Deutschdemokraten", in deren Mitte zur sittlichen Erneuerung der Pfarrer Korell den Segen spendet, mit den lieben bolschewistischen Brüdern hingewiesen. Organ dieser neuen Arbeitsgemeinschaft ist ja bekanntlich das „Berliner Tageblatt". Nun manifestiert sich aber diese Bindung bereits in offener Verbrüderung! Aus Berlin wird gemeldet:

Die Versammlung der kommunistischen Studentengruppen im Dorotheenstädtischen Gymnasium hatte einen besonderen „Glanzpunkt". Nach dem Bericht über das zeitgemäße Thema: „Studenten auf den Barrikaden — Schanghai, Sofia — und Deutschland?" bestieg, von **starkem** Beifall der kommunistischen Jugend umrauscht, der frühere kaiserliche General von Schönaich die „Barrikaden" des Versammlungsraumes, um eine kurze zündende Ansprache an sein Volk zu halten. Wer da geglaubt hat, daß nun Herr von Schönaich feierlichst seinen Übertritt aus dem pazifistisch-demokratischen in das kommunistische Lager verkünden würde, sah sich schmerzlich enttäuscht; Herr von Schönaich erklärte vielmehr u. a.:

„... **Ich versichere Ihnen, daß ich morgen früh zur russischen Botschaft gehe, um mir die Erlaubnis (!) zu holen, nach Rußland gehen zu dürfen.** (Brausender Beifall!) **Sie wissen, daß ich der Demokratischen Partei angehöre.** (Zurufe: Leider! — bedauerlich! — warum noch?) **Ich werde mir Rußland mit unparteiischen Augen ansehen.** (Zuruf: Oberst Bauer!) **Ob ich dabei jemand gefalle oder mißfalle, ist mir ganz egal, ich will nur der Wahrheit dienen!** (Langer, nicht endenwollender Beifall.)"

Bezeichnend für Herrn von Schönaich ist es, daß er sich bei der Abstimmung über eine kommunistische Entschließung in jener Versammlung der Stimme enthielt, während ein großer Teil der anwesenden andersgesinnten Studenten den Mut aufbrachte, gegen die Entschließung zu stimmen. Und wer aus nächster Nähe seine begeisterte Teilnahme an den Ausführungen der Redner und seine Verabschiedung vom Vorstandstisch der Sowjetvertreter beobachten konnte, weiß, wie der Weg des Herrn von Schönaich enden wird. Schönaich ist ja nur ein Symptom! Etwas übereilt, hat er **jene** Gedanken verraten, die in den demokratisch-hebräischen Kreisen schon lange schlummern. Die Schützer der Novemberrepublik fühlen das Werk wanken. Sie stützen sich (gleich dem ungarischen Verräter Karolyi zur Not auch auf die Bolschewiken. Und mit diesen Leuten suchen unverbesserliche Deutschnationale — die Volksgemeinschaft!

In Treue fest ...

Der ewig pazifistelnde General Schönaich hat die Fahnenweihe des Reichsbanners in Zerbst mit seiner Anwesenheit verschönt. Haben ihm vorgestern die Kommunisten zugejubelt, so waren es gestern die braven Bourgeois vom Banner. Auf Gesinnungstüchtigkeit wird immer besonderer Wert gelegt. Und die Taten beweisen sie ja auch. Dabei hielt der gute General eine Rede, obwohl er von Politik nichts versteht. Aber das Reden ist er sich schuldig, sonst gäbe es ja keinen Applaus und dann wieder kein Deutschlandlied am Schlusse. Tja! —

Dabei sprach er nach unserem **Leibblatte, dem „Berliner Tageblatt", über folgende Fehler der** Republik:

„**Der erste Fehler der Republik war, daß alle alten Beamten in ihren Stellungen gelassen wurden.** Niemand hätte etwas dagegen gehabt, wenn sie sich ehrlich in den Dienst des neuen Staates gestellt hätten, das haben sie aber **überwiegend** nicht getan. Es sind hauptsächlich drei Fehler, die wir begangen haben. Sie fallen unter die Kapitel Justiz, Finanzen und Schule: 1. Vierhundert Morde an Linkspolitikern sind noch immer ungesühnt. 2. Wir haben es **geduldet**, daß in der Nachkriegszeit durch die Notenpresse die Reichen immer reicher und die Armen immer ärmer geworden sind. 3. Wir haben es **geduldet**, daß auf deutschen Kathedern die Republik in den Schmutz gezogen wurde. Das alles haben wir sechs Jahre mit angesehen. Nun ist es genug, jetzt muß es anders werden!"

Vierhundert Morde ungesühnt. Und wie viele in Rußland, im Ruhrgebiete und von den Marxisten begangene? Nein! Man ist sich doch „Unparteilichkeit" schuldig, nicht wahr, Herr General? Und nun gar (mir kommen die Tränen): „Wir haben geduldet, daß in der Nachkriegszeit die Notenpresse ..." Ja wer hat denn die Notenpresse in Bewegung gesetzt? Der gute Erfüllungs-Rathenau, der famose Zentrums-Wirth (mit seinen russischen Konzessionen), der Barmat-Bauer und der an Ostjuden Photographien verschenkende Ebert? Und die deutschen Katheder, mit Gumbel und Lessing als Zierden, auch sie sind dem Herrn General ein Dorn im Auge, obwohl er sich mit ihrer näheren Kenntnisnahme nie belastet hat. Es ist eben nicht alles, wie es sein soll. Und darum: „Volksgemeinschaft und Volksfrieden!" So schloß Schönaich!

Aufwertungskundgebung im Reichstag

Berlin, 25. Juni. Gestern spielten sich in der Wandelhalle des Reichstages erregte Szenen ab. Es war einer Schar von Aufwertungsinteressenten gelungen, in das Innere des Reichstagsgebäudes zu kommen. Sie wandten sich hier an Abgeordnete, besonders an solche der deutschnationalen Volkspartei, um mit ihnen die Aufwertungsfrage zu besprechen. Die erregten Szenen dauerten bis in die Nachmittagsstunden.

Die Deutschnationalen können sich bei ihrer Führung für den neuen Verrat in der Aufwertungsfrage bedanken.

Verlorenes deutsches Blut

Deutsche in der Fremdenlegion

Genf, 25. Juni. Beim deutschen Konsulat in Genf sind gestern fünf junge Deutsche eingetroffen, von denen vier aus der spanischen und einer aus der französischen Fremdenlegion entflohen sind. Die Angekommenen bestätigen die Aussagen der bereits kürzlich an der französisch-schweizerischen Grenze gelandeten Deutschen aus der Fremdenlegion, daß sie vom spanischen Generalkonsulat in Hamburg für die spanische Fremdenlegion angeworben worden seien. Von diesem Konsulat seien im vorigen Jahre etwa 2000 Deutsche angeworben worden, die bereits zur Hälfte in Marokko gefallen wären. Eine weitere große Anzahl sei schwer verletzt worden und suche unter den kümmerlichsten Bedingungen in Marokko weiterzuexistieren.

Die ostgalizischen Kutiskers und Barmats aber erfreuten sich des mächtigsten Schutzes, als Deutsche aus Verzweiflung auswandern mußten.

Der Kindermann-Prozeß

Die Anklageschrift gegen die drei deutschen Studenten

München, 25. Juni. Gestern hat in Moskau der Prozeß gegen die seit Oktober von der Sowjetregierung in Haft genommenen drei deutschen Studenten Kindermann, Wolscht und Dittmar begonnen. Die Anklageschrift ist, wie die „Prawda" schreibt, veröffentlicht worden. Nach einem hierher übermittelten Auszug geben die Anschuldigungen der drei Studenten von der Behauptung aus, daß sie im Auftrag der Organisation Consul erst sich die Mitgliedschaft bei der Kommunistischen Partei erschwindelt und dann sich nach Rußland begeben hätten, um dort Terrorakte gegen die Führer der Sowjetunion zu vollführen. Definitives über die Ausführung dieses Terrors ist nicht vereinbart worden. Die Gruppe sollte bei der Ausführung freie Hand behalten, doch sollte nur der Revolver und das Gift Anwendung finden.

Konkrete Tatsachen werden nicht angegeben. Das Ganze ist wohl nichts anderes als ein niedriges Erpressermanöver zugunsten der Bolschewisten in Deutschland.

Spanische Offensivvorbereitungen

Berlin, 25. Juni. Der „Temps" meldet aus Malaga: Das Direktorium hat im Hafen von Malaga 36 Dampfer versammelt, welche bestimmt sind, das von General Primo de Rivera gebildete Expeditionskorps nach der Rifküste zu transportieren. Die Truppen, die an diesen Operationen teilnehmen sollen, sind bezeichnet und werden jetzt nach Malaga dirigiert.

Nach hier umlaufenden Gerüchten sind die Mitglieder des Direktoriums weder über den Nutzen der neuen Unternehmungen noch über den Punkt, an welchem die Unternehmungen einsetzen sollen, einig. General Primo de Rivera soll angeblich die Absicht haben, den Diskussionen über diese Frage dadurch ein Ende zu machen, daß er für einige Tage von Tetuan nach Madrid kommt.

Erfolgreicher Vorstoß der Rifkabylen

Paris, 25. Juni. Der amtliche Kampfbericht aus Marokko meldet: Die Lage nördlich von Uezzan ist unverändert. Im Zentrum konnte die Verproviantierung von Taunat ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden. Östlich davon ist es einer starken Rifabteilung gelungen, sich am Abend in der Gegend von Ain Maatouf festzusetzen. Sie wurde bis in die späten Nachtstunden hinein von den französischen Kampfflugzeugen unter Feuer genommen. Außerdem wurden Maßnahmen ergriffen, um einem weiteren Vordringen des Gegners vorzubeugen.

Frankreich möchte ein Bündnis mit Italien

Paris, 25. Juni. Briand hat den französischen Botschafter in Rom beauftragt, Mussolini, den **Dank der französischen Regierung für die begeisterte Aufnahme des französischen Geschwaders in Neapel zu übermitteln. Die französische Regierung sehe darin einen Beweis, daß sich die beiden Nationen der Gemeinsamkeit ihrer Interessen und ihrer Verwandschaft bewußt seien.**

Dazu schreibt Sauerwein im „Matin", die französisch-italienische Freundschaftsbekundung bedeute mehr als eine höfliche Geste. Sie bilde den Auftakt zu positiven Abmachungen zwischen beiden Ländern. Die französische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß ein europäisches Sicherungssystem ohne die Mitwirkung Italiens keinen Wert habe. Man erwarte ein Bündnis, das zu einem gemeinsamen Vorgehen auf dem Balkan führe.

Der Krieg in China

Blutige Ereignisse in Kanton

Paris, 25. Juni. Der „Chicago Tribune" wird aus Schanghai gekabelt, daß Studenten von Kanton gestern auf die ausländische Niederlassung Schameen einen Überfall versuchten. Maschinengewehrabteilungen, die gerade von ausländischen Kriegsschiffen gelandet worden waren, schlugen den Angriff nach heftigem Feuergefecht zurück. Achtzig chinesische Studenten wurden getötet, Hunderte zum Teil schwer verletzt. Die Erregung in der Stadt über das neue Blutbad ist sehr groß; man erwartet neue schwere Zwischenfälle.

London, 25. Juni. Die Lage in China wird von Tag zu Tag ernster. Chamberlain erklärte gestern im Unterhaus, daß die Ruhestörungen in China durch Agenten einer anderen Regierung unterstützt werden. Die Regierung überwache die dadurch geschaffene Situation mit der größten Aufmerksamkeit. Die europäische Kolonie in Kanton ist in größter Gefahr. Die britischen Streitkräfte ergreifen alle Vorsichtsmaßnahmen für mögliche Störungen, die man heute erwartet. Das amerikanische Kanonenboot „Helena" ist nach Shameen, dem europäischen Viertel von Kanton, abgegangen. In Schanghai sind außergewöhnliche Vorsichtsmaßnahmen gegen eine Erneuerung der Unruhen ergriffen worden. Im Schanghaier Bezirk kommen Feng-Truppen nach wie vor an. Die japanischen parlamentarischen Delegierten in Schanghai haben versucht, die Differenzen mit den Chinesen beizulegen. Sie empfehlen eine Erhöhung der Löhne für die Arbeiter in den japanischen Spinnereien und einen Schadenersatz für die bei den Generalunruhen getöteten Chinesen.

Der Korrespondent der „Chicago Tribuna" meldet, daß England und Amerika für die Vorgänge in China verantwortlich zu machen seien.

Neuyork, 25. Juni. Nach „Hearst"-Meldungen sollen in den Straßen in Kanton über tausend Chinesen gefallen und verwundet worden sein.

Geheime Fäden

Der Budapester jüdisch-freimaurerische „Pester Lloyd" schreibt (20. Juni):

„Aus Rom erhalten wir die Nachricht, daß dort der Direktor der Banco di Ramo, Ernesto Pacelli gestorben ist. Pacelli hatte schon zu Zeiten des Papstes Leo XIII. die Leitung der Finanzoperationen des Heiligen Stuhls in Händen und war seither stets eine Vertrauensperson des jeweiligen Papstes. Seine Erlebnisse in dieser Eigenschaft legte er in einem Memoirenwerk nieder, das ungemein interessante Einzelheiten über die sogenannte Pacelli-Ära im Vatikan enthalten dürfte, umsomehr, als der verstorbene Bankier eigentlich den Posten eines inoffiziellen Vermittlers zwischen der römischen Regierung und dem Vatikan bekleidete. Da ein amtlicher Verkehr zwischen diesen beiden Mächten nicht bestand, es aber trotzdem eine ganze Reihe von Problemen gab, die irgendwie bereinigt werden mußten, so leistete der „unbestallte Botschafter" Pacelli, der diesmal wohl kaum „ohne Portefeuille" bezeichnet werden kann, beiden Parteien gute Dienste. Ein solcher war es zum Beispiel, als er dem Kardinal-Staatssekretär Rampolla den Ankauf zweier Briefe ermöglichte, die der Staatssekretär an einen Nunzius eines europäischen Hofes gerichtet hatte, und die, wenn sie veröffentlicht worden wären, dem Vatikan große Unannehmlichkeiten verursacht hätten. Die Briefe befanden sich in den Händen einer Dame, die sie, auf das Wort Pacellis hin, zur Einsichtnahme Rampolla durch den Bankier sandte. Rampolla zahlte 2000 Lire für die beiden Schriftstücke. Ein anderesmal handelte es sich um den Ankauf des alten Palastes des früheren römischen Münzamtes, den der Papst für kirchliche Zwecke haben wollte. Da nun ein käuflicher Besitzerwerb des Vatikans seit der Union Italiens verboten war, kaufte Ernesto Pacelli den Palast an und ließ den Kauf auch im Grundbuch auf seinen Namen eintragen. Als diese Operation fertig war, „schenkte" er den Palast dem Vatikan, was ihm wohl nicht mehr verwehrt werden konnte. **Trotz seinem bekannten Verhältnis zum Vatikan unterhielt Pacelli auch mit den liberalen Kreisen Italiens gute Beziehungen, wozu er offenbar die Ermächtigung des Papstes besaß. So band ihn eine treue Freundschaft an den früheren Bürgermeister Roms, den bekannten Großmeister der Freimaurer, Ernesto Nathan, und ebenso spannten sich in der „Pacelli-Ära" manche Fäden vom Vatikan zu den Liberalen des neubegründeten Italiens, die viel zur Milderung des Gegensatzes zwischen weltlicher und kirchlicher Macht in Rom beitrugen."**

Also recht nette Schiebungen, von denen wir da vernehmen. Nathan, das Freimaureroberhaupt, war Sohn der Jüdin Sara Nathan aus Pisa und Mazzinis.

Zinsknechtschaft

Die heutigen Staatsverwaltungen sind im wesentlichen Schuldenmacher und die besten Kunden der Banken, die ihnen jeden Zinsfuß diktieren können. Diese Abhängigkeit des Staates vom internationalen Großkapital ist das hervorragendste Kennzeichen der „Demokratie". Die Finanzlage Polens hat sich weiter verschlechtert.

Am 1. Januar 1924 betrugen die Auslandsschulden Polens rund 1355 Millionen Zloty, am 1. Januar 1925 aber bereits 1599 Millionen Zloty. Zusammen mit den Inlandsschulden beläuft sich der Betrag auf 2 154 995 479 Zloty. Der im Budget für Verzinsung und Amortisation vorgesehene Posten beträgt allein 54 110 102 Zloty.

Drei Jahre Rathenau-Rummel

Die meisten Zeitschriften sind über den dritten Todestag Walter Rathenaus ganz richtig zur Tagesordnung übergegangen; selbst die Börsenblätter haben nicht viel Aufsehens gemacht. Nur den sogenannten „Arbeiterblättern", dem „Vorwärts" und der „Münchener Post" blieb es vorbehalten, für den verstorbenen jüdischen Großkapitalisten ein begeistertes Lied des Lobes zu singen. Der „Vorwärts" schreibt u. a.: „Im Arbeitszimmer des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert hing ein Bild Walter Rathenaus, das jeden Besucher sofort an den Leidensweg erinnerte, den die deutsche Republik in den letzten Jahren gehen mußte ..."

„Der Geist Walter Rathenaus beherrscht stärker denn je die Politik des Deutschen Reiches und rächt sich tatsächlich an denen, die diesen Mann einst zu Tode hetzten!" Diese Worte sind zwar anders gemeint, und doch besagen sie eine Wahrheit, nämlich die, daß der Leidensweg des deutschen Volkes untrennbar mit dem Namen Rathenau verknüpft ist, angefangen seit der Zeit, da er die Kriegsgesellschaften schuf, denen das deutsche Volk die Ausplünderung und Auswucherung durch lange Jahre hindurch zu verdanken hatte, über den Beginn seiner Erfüllungspolitik hinweg zum Bündnis mit Sowjetjudäa in Rapallo, bis zu seinem Ende.

Nachdem er gestorben war, hat ihn die ganze internationale Börsen- und Marxistenpresse als „deutschen Patrioten" verhimmelt, um auf die Tränendrüsen des sentimentalen Michel einzuwirken. In Wirklichkeit gehen wir der restlosen Versklavung durch die internationale Hochfinanz entgegen: und dies entspricht genau den Worten und den Plänen, die Walter Rathenau als mit den seinen übereinstimmend gekennzeichnet hatte. Auf der Konferenz zu Cannes Anfang 1922 sagte Walter Rathenau: „Der Weg, auf den man sich begibt, erscheint mir richtig: ein internationales Syndikat, und zwar ein Privatsyndikat!" Dieses internationale Privatsyndikat für den sogenannten „Aufbau Europas" wurde damals eifrig debattiert und hat schließlich seine Form in dem Dawes-Diktat gefunden, an dem sicher Walter Rathenau seine Freude gehabt hätte wie alle ihn verherrlichenden Börsen- und Marxistenzeitungen. Ein Freund Walter Ratheaus, Emil Ludwig (Cohn), hat Walter Rathenau in der „Neuen Züricher Zeitung" den „Kandidaten des **Auslandes**, namentlich Englands", genannt, eine Bezeichnung, wenn sie von uns stammen würde, uns sicher ein Verfahren seitens des Gesetzes zum Schutze der Republik eingetragen hätte. Der Führer, der englischen Juden, Lucien Wolf, hat in einem langen Aufsatz über jüdische Politiker Rathenau als den „Außenminister **Europas**" bezeichnet. Beide Juden sind sich also darüber einig, in Rathenau nicht einen deutschen Politiker, sondern einen Vertreter außerdeutscher Mächte erblicken zu müssen. Die wahre Triebfeder zu Rathenaus Handeln gibt Ludwig Cohn in seinem Werk „Genie und Charakter" wieder mit folgenden Worten: „Am Ende, als er sich ganz gestählt und unangreifbar fühlte, um noch in dünnster Luft zu atmen, erstieg er den Gaurisankar seiner Träume und kam oben um." Und weiter heißt es bei der Besprechung der Lage vor der Konferenz zu Genua; „Rathenau wollte, ja er brauchte das Gefühl: an diesem Hufeisentisch saß auch ich, **und ich war Deutschland**."

Man kann verstehen, daß die Entfernung eines vom Auslande und von den in Deutschland lebenden Juden also geschätzten Mannes als großer Verlust gebucht wurde; die jüdische Presse hatte denn auch in jenen Junitagen 1922 die Nerven etwas verloren. Georg Bernhard von der „Vossischen Zeitung" erklärte, ein solches Phänomen wie Walter Rathenau könne sich **nur aus „Rasseeinheit"** erklären lassen; ebenso bejammerte der Herr Dernburg im „Berliner Tageblatt" das Hinscheiden dieses „großen Europäers", der aus mächtigen Wirtschaftskreisen stammte, die letz-Endes doch die Geschicke der Völker bestimmten! Und der Jude Zweig erklärte in Siegfried Jakobsohns „Weltbühne", Rathenau habe den Mut gehabt, dem „ewigen Boche" ins Gesicht zu spucken. Er sei zwar kein ganz großer Jude gewesen, aber immer noch zu schade für diese (deutsche) Nation von Zeitungsschreibern und Amtskadavern.

Wenn wir nun also heute doch über Rathenau sprechen, so mit der Absicht, noch einmal festzustellen, daß Rathenaus Handeln ganz anderen Instinkten entsprang, als die patriotischen Reden verraten; daß sich unter

seinem Namen tatsächlich ein ungeheures Leid des deutschen Volkes verkörpert und daß daraus die Folgerung gezogen werden muß, einen ganz anderen Weg deutscher Innen- und Außenpolitik einzuschlagen, wenn man dieses verhängnisvolle Erbe Walter Rathenaus endgültig überwinden will. A. R.

Der Zollkampf

Berlin, 24. Juni. Der Reichsfinanzminister Dr. Schlieben erklärte in seiner Einführungsrede zur Zollvorlage, daß mit den Lücken im Schutz der deutschen Landwirtschaft aufgeräumt und durch die Wiedereinführung von Agrarzöllen eine gefährliche Stockung des Gleichgewichts verhütet werden müsse. Im einzelnen wies der Minister darauf hin, daß die Interessen der Verbraucherschaft, auf die eine weitgehende Rücksichtnahme erfolge, mit dem Bestehen leistungsfähiger Landwirtschaft durchaus vereinbar seien.

Der Minister bat dringend, mit Rücksicht auf die schwebenden Handelsvertragsverhandlungen unter allen Umständen die Zollvorlage noch vor den Sommerferien zur Verabschiedung zu bringen. Im Anschluß an die Regierungserklärung zur Zollvorlage erklärte der Abg. Wissell (Soz.), daß die sozialdemokratische Fraktion nicht daran denke, diese Zollvorlage mitzumachen, die den Großgrundbesitzern auf Kosten der breiten Massen eine Erhöhung ihrer Grundrenten bringe. Den Beteuerungen des Ministers, daß auf die Verbraucherschaft Rücksicht genommen werde, sei kein Glauben beizumessen. Der Redner der Deutschnationalen Volkspartei, Thomsen, stellte fest, daß die derzeitigen Zollsätze zu gering seien, um als geeignete Grundlage für Handelsvertragsverhandlungen zu dienen. Es gehe nicht an, daß die Industrie durch Zölle geschützt sei, die Landwirtschaft aber nicht. Der Redner der Zentrumsfraktion, Abg. Dr. Dessauer, erklärte unter allgemeinem Beifall, daß die Zollvorlage zwar schwer zu tragen, aber unvermeidlich und unaufschiebbar sei. Jeder Erwerbszweig müsse berücksichtigen, daß auch andere berechtigte Interessen haben. Es gelte für das ganze Vaterland zu sorgen.

Für die Deutsche Volkspartei sprach Abg. Dr. Schneider, der die Dringlichkeit der Vorlage betonte, die schon vor einem Jahre hätte gebracht werden müssen. Länger könne nicht gewartet werden. Es gelte jetzt gewissenhafte, aber rasche Arbeit zu leisten.

Die Bayer. Volkspartei als Bierverteuerin

Bekanntermaßen hat sich stets die Bayerische Volkspartei genau so wie ihre Ahnen und Urahnen dem Volke gegenüber als die Hüterin des Bieres, des „bayerischen Nationalgetränkes", aufgespielt, aber trotzdem ist das Bier in Laufe der Jahrzehnte, schon lange vor dem Kriege stetig teurer geworden. Bier ist eben ein Massenkonsumartikel und bietet als solcher dem Zugriff der indirekten Besteuerung reiche Ausbeute. Da der Reichstag von jeher über die Biersteuer zu bestimmen hatte, so konnte dagegen auch der bayerische Landtag nicht aufkommen.

Dies sei gerne der Bayerischen Volkspartei zugestanden, aber nachdem sie nur immer so tut, als hänge das Wohl und Wehe Bayerns ebenso vom Bier als „Nationalgetränk" wie auch von der unerschütterlichen Existenz der Bayerischen Volkspartei selbst ab, so sollte sie wenigstens das Gesicht wahren und **nicht an der Verteuerung des Bieres mithelfen.** Was aber erlebten wir gestern im Steuerausschuß des Reichstages?

Es stand die Regierungsvorlage betr. Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer auf der Tagesordnung. **Sie wurde mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt.** Dagegen stimmten außer den **Völkischen**, die Wirtschaftliche Vereinigung, die Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten; für die Vorlage: Deutschnationale Deutsche Volkspartei, Zentrum und Bayerische Volkspartei.

Infolge dieser Ablehnung brachten die Regierungsparteien, nämlich die Deutschnationalen, Deutsche Volkspartei, Zentrum, Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung einen Initiativgesetzentwurf ein, durch den die Biersteuer nur um 50 Prozent (statt 100 Prozent nach der Regierungsvorlage) erhöht wird. Auf Rohtabak und Zigarren soll keine Erhöhung der Steuer eintreten, nur für Zigaretten bleibt es bei der Erhöhung.

Die Bayerische Volkspartei tritt also für eine neue empfindliche Erhöhung des Bierpreises ein!

Hochverratsverfahren gegen Graf Sforza

Paris, 25. Juni. Nach einer Fournjermeldung aus Rom hat der faszistische Kongreß eine Tagesordnung angenommen, nach der Graf Sforza wegen Hochverrats vor den Obersten Gerichtshof gestellt werden soll.

Wie der Zionismus Schacht einschätzt

Wir haben gestern Herrn Schacht als unwissenden Waisenknaben geschildert, als welchen er sich ausgibt. Er erklärt, nichts von ernsten Schwierigkeiten der deutschen Industrie zu wissen. Hier ist es nun interessant festzustellen, was eine offen alljüdische Zeitung über die ganze Frage denkt. Die zionistische „Wiener Morgenzeitung" schreibt (Nr. 2275):

„Dadurch, daß sie (die Schwerindustriellen) Hindenburg in den Sattel hoben und eine extrem-nationalistische Politik mit Revanchegedanken nährten, haben sie das Vertrauen der ausländischen Geldgeber verloren. Diese ziehen nunmehr ihre Gelder ein, da sie befürchten, daß der eine oder andere der deutschen Schwerindustriellen dasselbe unglückliche Ende wie der Stinnes-Konzern nehmen wird.

So wird mit jedem Tage die Lage der deutschen Schwerindustrie immer verzweifelter. Schon werden Anstrengungen gemacht, die Konzerne zu zerteilen. In den einzelnen Kontors der Großbankdirektoren schweben Verhandlungen, wie die Liquidität des einen oder anderen Konzerns wieder hergestellt werden könnte.

Der Preis, den die deutschen Großbanken fordern, ist nicht gering. Er bedeutet den Verzicht der Schwerindustriellen auf den Großteil ihres Besitzes und den Übergang dieses Besitzes von der Schwerindustrie an das Bankkapital.

Natürlich wird auch die Reichsbank von diesen Patrioten, die jetzt gern Teile ihres Vermögens an das Ausland abstoßen möchten, um Kredite überlaufen. Darauf dürfte es auch zurückzuführen sein, wenn gerade der Reichsbankpräsident Schacht sich im Aufwertungsausschuß des deutschen Reichstages so pessimistisch über die deutsche Wirtschaft aussprach und entschieden gegen die Aufwertungsvorlage auftrat, die nur die deutsche Wirtschaft in ihrer Krise weiter belasten könnte. Gerade die Aufwertungsfrage war das schärfste Geschütz der rechtsorientierten Parteien des deutschen Reichstages, welche in der deutschen Schwerindustrie ihr Rückgrat hatten. Mit seiner Erklärung hat Dr. Schacht auch gleichzeitig den Hintermännern dieser Parteien eine deutliche Absage erteilt.

Aber auch nach außen hin zeigen sich die Wirkungen der deutschen Krise. Wenn auch in den letzten Tagen die weitere Abwärtsbewegung der Berliner Börse durch die Injektionsspritze der Großbanken aufgehalten werden konnte, so zeigt doch die ständige Senkung des deutschen Börsenniveaus, wie wenig Vertrauen in die deutsche Wirtschaft gesetzt wird. Aus einer soeben veröffentlichten Statistik ist ersichtlich, daß die auf Gold umgestempelten Aktien, welche noch Mitte April 46,6 Prozent über pari standen, heute nur noch 21,38 Prozent über pari notieren. Noch krasser kommen die Krisenzustände Deutschlands in den Bilanzergebnissen der deutschen Aktiengesellschaften zum Ausdruck.

Nach einem Berichte der „Deutschen Bank" sind zum Beispiel bei 600 Unternehmungen, die für das Jahr 1924 ihre Bilanz vorgelegt haben, 200 überhaupt dividendenlos, 100 schütteten 8 Prozent und darüber und der Rest schüttete viel weniger aus. Das heißt also, daß ein Drittel aller deutschen Unternehmungen überhaupt kein, und zwei Drittel nur ein unbefriedigendes Erträgnis abwarf.

Man befürchtet allgemein in Deutschland, daß dort dieselben ungünstigen Wirkungen eintreten werden, wie sie sich in Österreich vor einem Jahre eingestellt haben. Schon häuft sich die Zahl der Insolvenzen. In informierten Kreisen wird behauptet, daß die Insolvenzwelle in der nächsten Zeit stark in die Höhe gehen wird. Das schwerste Opfer werden zweifellos die deutschen Schwerindustriellen bringen müssen, die durch ihre wahnwitzige Wirtschaftsführung und Politik dieses Unglück verschuldet haben."

*

Der Zionismus sagt also Ähnliches wie wir, bloß mit einer anderen Schlußfolgerung. Er ist froh, daß die deutsche Industrie zerbricht und in die Hände hebräischer Banken übergeht. **Wir kämpfen dagegen.** Daß die Industriellen selbst einen großen Teil Schuld an dem katastrophalen Zustande haben, steht außer Zweifel. Es rächt sich ihre rein geschäftsmäßig materialistische Einstellung der letzten Jahre und Jahrzehnte.

Herr Schacht aber weiß von nichts ...

Das russische Problem

Abg. Eduard Kenkel macht neue Enthüllungen in der „München-Augsburger Abendztg." über die gefährlichen Umtriebe der Nikolajewitsch-Agenten in Deutschland. Er vergißt, zu erwähnen, daß Nikolajewitsch nicht nur „nichts gelernt und nichts vergessen hat", sondern auch mit **jüdischer Hilfe** den **jüdischen Bolschewismus** stürzen will. Da er damit den Bock zum Gärtner macht, so kann man sich beiläufig vorstellen, wie seine „Unternehmungen" von Erfolg begleitet sein dürften. Es ist sicher, daß man über seine „Aktionen" bei Krassin in Paris jedenfalls ganz genau Bescheid weiß, und daß er dadurch nur aufs ungefährliche Geleise geschoben oder in einen Hinterhalt gelockt wird. Zu erwägen bleibt jedoch, inwieweit Großfürst Kyrill Wladimirowitsch und der „Russische Patriotische Verein" in London diesem widersinnigen Treiben zusehen wollen, das das Prestige der **gesamten russischen Emigranten,** die in Deutschland gastliche Aufnahme gefunden haben, bedroht. Es handelt sich hierbei nicht nur um Deutschfreundlichkeit oder Deutschfeindlichkeit, sondern um das Erkennen des **wahren** Feindes jedes völkischen Staatsgedankens, des internationalen Judentums. Dieses geschäftige Treiben **antideutscher,** russischer Agenten läßt beinahe den Gedanken aufkommen, daß es sich den Hebräern im Hintergrunde um Spaltungen und **Ablenken vom Ziele** handelt. Und davor seien alle völkischen Russen gewarnt!

Dummheit oder Auslandskriecherei

Als neuester Band der „Modernen kaufmännischen Bibliothek" (Leipzig, Verlag der Modernen kaufmännischen Bibliothek G. m. b. H.) ist soeben in italienischer Sprache erschienen „L'Italia geografica, commerciale ed industriale" von Dr. Alfred Tortori, Lehrer der italienischen Sprache an der Technischen Hochschule in München. Dieses Lehrbuch behandelt auf Seite 36/37 die Bevölkerung Italiens, ohne dabei anzugeben, daß Italien auch anderssprachige Bewohner (Deutsche und Slowenen) hat, während es auf Seite 76 ff. „genau die italienischen Gebiete, die nicht zum Königreich gehören", aufzählt, nämlich San Marino, das Fürstentum Monaco, den Kanton Tessin, Korsika, Nizza und Malta. Auf Seite 73/74 ist Tirol behandelt. Die Kapitelüberschrift lautet: „Venezia Tridentina"; im ersten Satz heißt es: „Das Oberetschgebiet (L'Alto Adige, so der neueste amtliche italienische Name statt des verbotenen Südtirol) und das Trientergebiet (il Trentino) bilden zusammen die Venezia Tridentina, die infolge des letzten Krieges mit dem Königreich Italien wiedervereinigt (riunita) worden ist", in Wirklichkeit hat Südtirol einschließlich Trient niemals zu Italien gehört! Im weiteren wird die fiskalische Zusammengehörigkeit dieses Gebietes mit der oberitalienischen Tiefebene behandelt. Daß in diesem Gebiete mehrere hunderttausend Deutsche wohnen, daß das sogenannte „Alto Adige" rein deutsch ist, erfährt der Leser nicht, noch weniger natürlich, daß sie von dem „Kulturvolk" der Italiener in der brutalsten Weise sprachlich und wirtschaftlich vergewaltigt werden. Dagegen heißt es auf Seite 74 von der Stadt Bozen („Bolzano"), sie sei „reich an Denkmälern reiner italienischer Kunst.

Daß „deutsche" Verleger (ob nicht Hebräer dahinter stecken, wäre von Interesse) unserem schwerbedrängten Auslandsdeutschtum immer noch in den Rücken fallen, bleibt eine unverzeihliche Schande!

Bayerischer Landtag

München, 25. Juni.

Frommer Alarm

In das endlose Einerlei der Kulturreden aller Weltanschauungen zum Kultusetat kam heute durch das Temperament des Pfälzer Abgeordneten **Dissinger** (Zentrum) einige Abwechslung. Die parteipolitischen Kalorien auf der Rechten und der Linken des Hauses erzeugten für wenige Minuten eine zur Siedehitze gesteigerte Temperatur, die durch die Glocke des Präsidenten die nötige Abkühlung fand. Der Abgeordnete Dissinger kam im Verlauf seiner Rede, die ein Schuldkonto der bayerischen Staatsregierung wegen angeblicher stiefmütterlicher Behandlung der Pfalz darstellen sollte, auch auf die Haltung des Kultusministers und seine Entgleisung im Ausschuß gegenüber den Bildungsansprüchen der Volksschullehrer zu sprechen. Als Redner dabei das Eintreten des Bischofs Ehrenfried von Würzburg für den katholischen Lehrerverein im Gegensatz zur Staatsregierung hervorhob, erscholl auf den Bänken der frommen B. Volkspartei wüster Lärm. Diese Offenbarungen paßten ihr nicht in die scheinbare „Einigkeit" und Einheitlichkeit in ihren Reihen, über deren Brüchigkeit längst keine Zweifel mehr bestehen. Der Abgeordnete Stang (B. Vp.) rief dem Abgeordneten Dissinger zu: „Sie lügen"; ihm schloß sich sein Fraktionskollege Dr. **Probst** in gleicher Tonart an, so daß es Ordnungsrufe regnete. Die allerchristliche Bayerische Volkspartei so unchristlich! Und ausgerechnet einem dem Reichszentrum angehörenden Bruder in Christo gegenüber! Schauderbar, höchst schauderbar! Die Zwischenrufe von seiten der marxistischen Linken bildeten bei diesem dissonanzenreichen parlamentarischen Konzert den Generalbaß. Innerhalb der den weiteren Rednern auferlegten Zeitbeschränkung sprach der Abg. **Stelzner** (B. Bl.) zur Kultur der Erziehung, wobei er den Standpunkt vertrat: **Einheit ist nicht Gleichheit.**

In seiner Erwiderung sprach der Kultusminister lange und eingehend und suchte einerseits die Argumente der bisherigen Redner zu entkräftigen und andererseits seine Amtstätigkeit zu rechtfertigen. Die Rede führte etliche marxistische Behauptungen und Ansprüche der sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Högner und Klingler ad absurdum, er beleuchtete ferner die praktische Unmöglichkeit der idealistischen Theorien des Abgeordneten Weismantel. Scharf wandte der Minister sich gegen die Politik in der Schule. (Da darf nur Bayer. Volkspartei-Politik, genannt geistliche Schulaufsicht, angestrebt werden.) Die einstündige Ministerrede des auf die Flügelschläge der Gegenwart horchenden Herrn Matt war infolge des anhaltenden Lärms im Hause fast unverständlich, was sicher kein großer Verlust für die Menschheit gewesen ist. Einige Heiterkeit erregten die fortgesetzten Zwischenrufe des Abgeordneten **Dissinger** (Zentrum) während der Ministerrede, von denen sich der Rufer auch durch die Glocke des Präsidenten nicht abhalten ließ. T.

Letzte Nachrichten

Durchbruch der Riflente.

Paris, 25. Juni. Wie das offizielle Kommunique über die Lage in Marokko mitteilt, ist es den Rifleuten gestern abend gelungen, mit bedeutenden Kräften einen Vorstoß im Süden von Ain Maatuf zu unternehmen und bedeutenden Boden zu gewinnen.

Fortsetzung des Kindermannprozesses.

Moskau, 25. Juni. Der Prozeß gegen die deutschen Studenten erregt großes Aufsehen. Bekannte Persönlichkeiten der Moskauer Öffentlichkeit sowie viele Vertreter der Diplomatie sind anwesend. Um 7 Uhr wird die Gerichtssitzung eröffnet und die Angeklagten werden vorgeführt. Von den zehn geladenen Zeugen sind fünf nicht erschienen, darunter Legationsrat Hilger, der auf Grund von Abmachungen in seiner Wohnung in der Botschaft verhört zu werden wünscht. Den Angeklagten sind Pflichtverteidiger zugeteilt worden. Wolsch und Kindermann erklären jedoch, ihre Verteidigung selbst führen zu wollen. Krylenko beantragt, den Vertreter der Kommunistischen Partei Deutschlands in Rußland als Sachverständigen vorzuladen. Das Gericht beschließt demgemäß. Die Angeklagten bestreiten energisch, die in der Anklage mitgeteilten Aussagen gemacht zu haben.

Darauf wird der Anklageakt verlesen.

Berlin, 25. Juni. Im Aufwertungsausschuß des Reichstages wurde heute die Beratung des Gesetzentwurfes über die Ablösung der öffentlichen Anleihen fortgesetzt. Fast allgemein wurde dem Grundgedanken einer Inflationsgewinnsteuer zugestimmt. Diese Angelegenheit soll im Steuerausschuß des Reichstages erledigt werden.

Die Verhandlungen Eckeners in Berlin. Ein Zeppelin-Nordflug.

Berlin, 25. Juni. Heute mittag begannen im Reichsverkehrsministerium Verhandlungen, die eine arktische Expedition mit einem Luftschiff zum Gegenstand haben und sich auf die Besprechungen an der gleichen Stelle stützen, die unlängst mit Nansen vor seiner Abreise nach Kleinasien hier gepflogen worden sind. Dr. Eckener befindet sich zu diesem Zwecke heute in Berlin.

Stresemann hantiert ungehindert.

Der „Daily Telegraph" meldet, daß die deutsche Regierung bis heute keinen schriftlichen Fragebogen vorgelegt habe, sondern mündlich um Aufklärung über eine begrenzte Anzahl von Punkten ersucht habe. Gegenwärtig sei das bedeutendste Kennzeichen in den Verhandlungen der von Berlin gegebene Weg, daß Deutschland nicht gut tun werden würde, wenn Frankreich als Garant der beabsichtigten deutsch-polnischen und deutsch-tschechoslowakischen Schiedsgerichtsverträge handeln wolle.

Berlin habe ferner wissen lassen, daß die Absicht auf ein mögliches Abkommen in einer baldigen Konferenz liege, und daß die detaillierten Erörterungen der diplomatischen Noten nur zu unnötigen Verzögerungen und Gefahren führen würden.

Münchner Beobachter

Zum 4. Waffengedenktag der Bayerischen Schweren Artillerie

Stolz sehen die Angehörigen der Bayerischen Schweren Artillerie auf die gewaltigen Leistungen ihrer ruhmreichen Waffe im großen Kriege zurück. Drei bayerische Regimenter haben im Laufe des Krieges an mobilen Formationen, ohne die Kolonnen und Hilfstrupps, 190 Batterien mit 750 Geschützen und 4000 Fahrzeugen aufgestellt. Als unentbehrliches Werkzeug der Kriegführung zur Vorbereitung und Erzwingung des Erfolges waren die schweren Batterien des Feldheeres das taktische Grundgerüst der kämpfenden Armeen in Abwehr und Angriff, haben Führer und Mannschaft im Wettstreit mit den Kameraden der Schwesterwaffen auf allen Kriegsschauplätzen Gewaltiges geleistet und gelitten im blutigen Kampfe mit dem an Zahl und Material weit überlegenen Gegner und in der zähen Überwindung feindlicher Naturgewalten. Ein Völkerschicksal ließ es zu, daß die nichtbesiegte Waffe zerschlagen wurde. Waffenlos und doch nicht wehrlos wird das unbefriedete Deutschland im Ringe seiner Gegner stehen, solange der Geist nicht stirbt, der die alten Kameraden in der Not und Bedrängnis des Vaterlandes beherrscht hat und der heute noch fortlebt im Verband der Bayer. Schweren Artillerie.

In der Zeit vom 4. mit 5. Juli begeht nun der Verband seinen 4. Waffengedenktag. Das erste Wiedersehen der bayerischen Schweren Artilleristen an St. Barbara 1921 in München vereinigte 18 000 Kameraden. Bei dieser unvergeßlichen Feier wurden die schon damals zahlreichen Vereinigungen zu einem Bau zusammengefügt, dem bayerischen Landesverband der Schweren Artillerie. Zur Ehre der Männer, die unseren Landesverband aus der Taufe gehoben haben, sei es ausgesprochen, daß sie sich der Bedeutung dieses Schrittes völlig bewußt waren. Einmal lebte in uns allen das hohe Verantwortungsgefühl, daß wir das Erbe einer ruhmreichen, aber vom Feinde kampflos zerschlagenen Waffe zu pflegen und zu verwalten haben. Weiterhin fühlten wir, daß ein Zusammenschluß der vielen einzelnen Vereinigungen nicht nur deren Gesamtkraft stärken, sondern auch ermöglichen würde, bei unserer Arbeit, bei unserem Dienst für unsere ehemalige Waffe und für unser Vaterland nach gemeinsamen Richtlinien ein gemeinsames Ziel zu erstreben. So hat der Zusammenschluß der Schweren Artillerie jeden einzelnen Schweren Artilleristen, jede einzelne Vereinigung zum Träger einer Idee, zum Träger einer einigenden, aufbauenden Idee, zum Arbeiter an einem neuen Vaterland, an einer besseren Zukunft gemacht.

Und seit dem herrlichen Waffengedenktag 1924 in Würzburg umfaßt diese Idee das ganze Deutschland, von den Alpen bis zur Ost- und Nordsee; unbeschadet unseres bayerischen Innenlebens, unbeschadet unserer Liebe und Treue zu unserer engeren bayerischen Heimat sind wir mit unseren Kameraden aus dem ganzen Reich Träger des einigenden deutschen Gedankens geworden. So hat der Zusammenschluß der deutschen Schweren Artillerie eine Bedeutung gewonnen, die würdig ist der ruhmreichen Geschichte unserer Waffe, würdig des Verantwortungsgefühls alter Soldaten, aber auch würdig unserer angestrengten ferneren gemeinsamen Arbeit im Sinne unsers „Zugleich!"

Nähere Auskünfte und Programme bei H. Meiler, München, Nymphenburger Straße 52/3.

*

Was sagt die bayerische Viehverwertung dazu? Der „Verein der Klein- und Großvieh-Kommissionäre am Viehhof München" schreibt uns: Im Stadtrat München wurde die vor einigen Wochen eingetretene Steigerung der Viehpreise u. a. auch den „Kommissionären" in die Schuhe geschoben. Die obenbezeichnete Interessenvertretung erhebt gegen die völlig unbewiesenen, ungerechtfertigten Behauptungen einiger Stadträte schärfsten Protest. Die Kleinviehkommissionäre haben versucht, durch Vereinbarungen untereinander die unaufhaltbaren Steigerungen in einem mäßigen Rahmen zu halten. An diese Vereinbarung hat sich Herr Brand nicht gehalten, sondern über den vereinbarten Preis hinaus 4 Pfennig pro Pfund mehr verlangt. Es wird bemerkt, daß Herr Brand kein Kommissionär ist, sondern angestellter Verkäufer der bayerischen Viehverwertung, einer Konkurrenz der Kommissionäre und des freien Handels, eine Organisation zum Zwecke der direkten Verbindung von Produzent und Konsument unter Ausschluß des Handels.

Das „Taschengeld". Der Wohlfahrtshauptausschuß hat das Taschengeld für die in städtischen Privatanstalten untergebrachten und vom städtischen Wohlfahrtsamt befürsorgten Insassen neu geregelt. Darnach erhalten ab 1. Juni die Anstaltsinsassen, die keine Rentner sind und nicht in Klein- oder Sozialrentnerfürsorge stehen, wie bisher monatlich 6 M. Für Klein- und Sozialrentner wird das Taschengeld auf monatlich 8 M. erhöht, wobei den Sozialrentnern der ab 1. April 1925 gewährte Aufwertungszuschlag, der je nach Zahl und Höhe der geklebten Marken verschieden ist, bis zu 6 M. zur Hälfte und von 6 M. aufwärts ein Drittel der Aufwertung, nicht aber unter 3 M. als Zuschlag zu den 8 M. zu gewähren ist. Im gleichen Sinne wurde auch die Erhöhung des Monatsgeldes für Spitalinsassen geregelt.

Fahrtvergünstigung für Kriegsbeschädigte. Hinsichtlich der Fahrtvergünstigung für Kriegsbeschädigte auf der Straßenbahn wurde folgender Beschluß gefaßt: Den Kriegsbeschädigten (Beinamputierten, Rückenmarkverletzten, schwer Lungenleidenden u. dgl.), die durch ihre Kriegsdienstbeschädigung gezwungen sind, die Straßenbahn in einer über das gewöhnliche Maß hinausgehenden Weise zu benützen, werden zu Fahrten von der Wohnung zur Arbeitsstätte und zurück Wochenkarten zur Hälfte des tarifmäßigen Preises gewährt, wenn ihr Arbeitseinkommen den jeweiligen Anfangsgehalt der Gruppe V der Reichsbesoldungsordnung nebst Frauen- und Kinderzulagen nicht übersteigt.

Steuerermäßigung für Lohnempfänger! Die im Kalenderjahr 1924 vom Arbeitslohn einbehaltenen Steuerbeträge werden **auf Antrag** erstattet, wenn der steuerfreie Lohnbetrag nicht in Höhe von 610.— M. im Kalenderjahr oder von 155.— M. im Kalendervierteljahr berücksichtigt worden ist. Eine teilweise oder volle Erstattung der im Kalenderjahr 1924 einbehaltenen Lohnsteuerbeträge findet auf Antrag ferner statt, wenn bei dem Lohnsteuerpflichtigen besondere persönliche oder wirtschaftliche Verhältnisse vorgelegen haben, die seine Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigt haben. Als Verhältnisse dieser Art gelten insbesonders auch außergewöhnliche Belastungen durch Unterhalt oder Erziehung der Kinder, durch Verpflichtung zum Unterhalte mittelloser Angehöriger, durch Krankheit, Körperverletzung, Verschuldung oder Unglücksfälle. Der Antrag muß bis zum 31. Juli bei dem zuständigen Finanzamt gestellt werden.

Eine beachtenswerte Anregung. Wie Rechtsrat **Hilble** mitteilte, ist an den Stadtrat eine Anregung gelangt, um **neue Einnahmequellen für das Fürsorgewesen** zu gewinnen. Der Briefschreiber regt nämlich an, daß Todesanzeigen von bekannten Persönlichkeiten in den Zeitungen nicht mehrere Male (von Vereinen, Personal u. dgl.), sondern nur einmal von der Familie erscheinen. Die Mittel, die für die weiteren Todesanzeigen notwendig sind, sollen der **Armenkasse** zugewendet werden. In den Zeitungen soll — ähnlich wie bei den Neujahrswunschentbebungskarten — die Entbebung einer Todesanzeige bestätigt werden. Der Briefschreiber regt auch an, daß reiche Leute ihre Taufen, Hochzeiten, Familienfeiern usw. etwas weniger luxeriös halten, dafür aber auch eine entsprechende Summe an die Armenkasse zahlen, worüber dann auch in den Zeitungen öffentlich quittiert werden soll. Der Wohlfahrtshauptausschuß nahm von dieser Anregung Kenntnis.

Das neue Ernährungsverfahren bei Tuberkulosen. Einem Antrag des Geheimrats Dr. **Sauerbruch,** des Direktors der Chirurgischen Universitätsklinik entsprechend, genehmigte der städtische Wohlfahrtshauptausschuß in seiner letzten Sitzung, daß für tuberkulose Kranke, die nach dem neuen Ernährungsverfahren eines Bielefelder Arztes in einer eigenen Versuchsabteilung der Chirurgischen Klinik behandelt werden, die erhöhten Verpflegskosten mit einem Durchschnittssatz von 5.50 M. bezahlt werden dürfen.

Bügel- und Einkochkurs. In der Zentrale für hauswirtschaftliche Frauenbildung und -beratung beginnen als letzte Kurse vor den Ferien am **16. Juli** ein **Abendbügelkurs** (Dauer acht Abende je von 7 bis 10 Uhr) und am 20. und **22. Juli** ein **Einkochkurs** (Dauer zwei Nachmittage je von halb 4 bis 7 Uhr). Zu beiden Kursen können noch einige Teilnehmerinnen aufgenommen werden. Sofortige Anmeldungen in der Geschäftsstelle, Alte Polizei, Weinstr. 13, Zimmer Nr. 48, täglich von 9 bis 5 Uhr, Samstag von 9 bis 1 Uhr.

Einstellung in die Landespolizei. In die Landespolizei München können am 1. September 1925 junge, kräftige Leute eintreten, die völlig gesund, ledig, nicht unter 1,68 Meter groß, nicht über 21 Jahre alt sind und die deutsche Staatsangehörigkeit seit mindestens fünf Jahren besitzen. Die Bewerber müssen sich zu einer un-

Wetterbericht vom 25. Juni: Fortdauer der kühlen Witterung, zeitweise weitere Niederschläge.

Du darfst nicht Mensch sein, für dich nicht, nur für andere: für dich gibt's kein Glück mehr als in dir selbst, in deiner Kunst. O Gott, gib mir Kraft, mich zu besiegen! mich darf ja nichts an das Leben fesseln.

Beethoven.

Unser Staatstheater-Orchester

Im Landtage ist anläßlich der Beratung des Kultusetats auch die Frage der Besoldung der Mitglieder des Staatstheater-Orchesters wiederholt zur Sprache gekommen. Wie immer dann, wenn es sich um kulturelle Angelegenheiten handelt, erklärte der Herr Finanzminister, kein Geld zu haben. Trotzdem meinen wir, daß wir gerade angesichts unserer politischen Ohnmacht und innerpolitischen Zerfahrenheit vor allem die Pflicht hätten, wenigstens unser Kulturleben zu pflegen und zu fördern, denn dieses ist ein Besitz, das uns kein Feind streitig machen kann. In der Bewahrung und Vertiefung unserer deutschen Kultur liegt aber auch die Gewähr für eine bessere politische Zukunft.

Unter Kultur verstehen wir Religion, Weltanschauung und Kunst. Derjenige Kunstzweig nun, worin sich unsere Kultur in ihrer ganzen Eigenart ausspricht, ist die Musik.

Niemand wird ernsthaft bestreiten können, daß das Orchester der Bayerischen Staatstheater bisher zu den allerersten deutschen Instrumentalkörpern gehört. Die bayerische Regierung muß also dafür Sorge tragen, daß unserem ausgezeichneten Orchester wenigstens dieser Rang gesichert bleibe. Die erste Voraussetzung dazu aber ist, daß die Musiker, deren hoher Künstlerschaft unser Orchester seinen Ruf zunächst verdankt, München auch erhalten bleiben und nicht der Lockung folgen, in andere Staatsorchester einzutreten, wo die Bezahlung eine wesentlich bessere ist. Stehen doch heute die Mitglieder des Orchesters der Bayerischen Staatstheater in einer Besoldungsklasse, die der von Orchestern zweiten, ja sogar dritten Ranges in Deutschland entspricht! Das ist eine so unerhört schlechte Bezahlung, daß dagegen die Ausrede des Finanzministers, er habe kein Geld, einfach verstummen müßte.

Zu dieser schlechten Bezahlung kommt noch, daß unser Staatsorchester infolge der Festspiele nur vier Wochen Ferien hat, wogegen die Mitglieder aller anderen Staatsorchester über einen wesentlich längeren Sommerurlaub verfügen. Man darf dem Moloch des Fremdenverkehrs nicht auch noch unser Staatsorchester opfern! Denn es ist klar, aus rein menschlichen Gründen, daß die künstlerische Leistungskraft unseres Staatsorchesters sinken muß, wenn seine Mitglieder bei ihrem überaus angestrengten Dienste nicht die nötige Erholung finden, und infolge ihrer höchst ungenügenden Besoldung München den Rücken kehren.

Nun haben allerdings unsere Staatstheater mit einem Fehlbetrage von nahezu einer Million Mark abgeschlossen. Dabei haben wir einen Verwaltungsdirektor mit an der Spitze, der doch dafür zu sorgen hätte, daß Einnahmen und Ausgaben wenigstens einigermaßen in Einklang gebracht werden. Angesichts des negativen Erfolges erscheint uns ein solcher Posten recht überflüssig, denn um ein Defizit herauszuwirtschaften, dazu braucht man wirklich keinen eigenen Verwaltungsdirektor.

Nach unserer Kenntnis der Dinge können wir uns des Eindruckes nicht erwehren, daß in unseren Staatstheatern auf der einen Seite kleinlich gespart und auf der anderen um so mehr aus dem Vollen gewirtschaftet wird. Und zwar vorwiegend sind es die Inszenierungsexperimente und die unklaren Verhältnisse beim Schauspiel nach dem Tode des früheren Intendanten Zeiß, was insbesonders ein Loch in den Beutel frißt.

So beschäftigen unsere Staatstheater eine ganze Anzahl von Künstlern für die Inszenierung, die bekanntesten davon sind Leo Pasetti, Ingenieur Kall und Linnebach. Wie man uns seinerzeit versicherte, ginge das Bestreben in unseren Staatstheatern dahin, die Inszenierung möglichst auf die Lichtwirkung einzustellen. Was da im Laufe der Jahre an Beleuchtungskörpern aller Art eingebaut wurde, das dürfte eine stattliche Summe verschlungen haben. Dazu rechne man ferner die Kosten für die unterschiedlichen Neuinszenierungen, welch letztere inzwischen zum größten Teile schon wieder im Theatermagazin verstauben. Denn man ließ bekanntlich eine Anzahl von Regisseuren Probestücke ihrer Kunst ablegen, die aber alle mehr oder weniger entschieden von Presse und Publikum mit Recht abgelehnt wurden. So verschwanden die schauerlichen Dekorationen zum „Wilhelm Tell", ferner zum „Hamlet", zum „Titus Andronicus", zum „Eingebildeten Kranken", zu der durchgefallenen Oper „Island-Saga", zur ebenfalls durchgeplumpsten „Kommstunde", zu verunglückten Werken, wie „Im Dickicht", „Der holländische Kaufmann" usw. Außerdem aber verwittert im Theatermagazin eine große Menge von Dekorationen aus der guten alten Zeit, die man recht wohl in einer Periode verwenden könnte, in der an allen Ecken und Enden gespart werden muß. So verfügen wir z. B. über noch sehr schöne Telldekorationen.

Wäre es nicht besser, wenn die Leitung unserer Staatstheater ihr Bestreben darauf richtete, mit den vorhandenen reichlichen Ausstattungsmitteln aus der Vorkriegszeit zu wirtschaften und das Hauptaugenmerk auf die darstellerische Herausarbeitung der Stücke zu richten, anstatt auf die Inszenierung ein so großes Gewicht zu legen? Mir wenigstens, und wohl auch allen anderen Theaterliebhabern von wirklichem Kunstverständnis, wäre, sagen wir, eine Aufführung des „Don Carlos" in vollendeter darstellerischer und sprachtechnischer Herausgestaltung im Geiste Schillers im Rahmen veralteter Dekorationen unendlich lieber als das Umgekehrte. Wir werden uns damit übrigens demnächst in einer Würdigung der Leistungen unserer Staatstheater in der verflossenen Saison eingehender beschäftigen.

Alle die Künstler für die dekorativen Entwürfe und die künstlerischen Beiräte bedeuten, im Grunde genommen, eine überflüssige schwere Belastung der Ausgaben. Ein einziger Künstler von hervorragender Befähigung für das dekorative Element in der Bühnenkunst genügte vollauf. Er wird sicher imstande sein, das reiche alte Ausstattungsmaterial aufzufrischen und, wenn es not tut, neue Dekorationen zur allgemeinen Zufriedenheit herzustellen. Über einen solchen Künstler verfügten unsere Staatstheater noch vor Jahr und Tag; er hatte in fast zwanzigjähriger Dienstzeit — heute noch in ungebrochener Schaffenskraft stehend — sich auf das beste bewährt, mußte aber schließlich dem neuen Geist der Unrast und der Scheinkunst, der mit dem Novemberverbrechen auch in unsere Bayerischen Staatstheater seinen Einzug hielt, weichen, weil seine knorrig-deutsche Natur sich nicht auf das Paktieren verstand.

Nebenbei bemerkt, wer von diesen Herrschaften ist denn wieder auf die hanebüchene Idee gekommen, ein Werk wie „Die Zauberflöte", das nach glanzvoller Ausstattung förmlich schreit, in den engen Rahmen des Residenz-Theaters, das nicht einmal eine Versenkung hat, zu zwängen? Genügten nicht die alten Dekorationen? Wäre es nicht besser gewesen, sich dabei auf die bitter notwendige, rein musikalische und darstellerische Neueinstudierung dieser unsterblichen Schöpfung unseres Mozart zu beschränken?

Kurz und gut, wir meinen, daß sich wohl die im Verhältnis sicher bescheidene Summe, die eine entsprechende Aufbesserung der Gehälter der Mitglieder unseres Staatsorchesters darstellt, durch Ersparnisse überflüssiger Ausgaben auf der anderen Seite hereinbringen ließe. Ganz abgesehen davon, daß ein Meister auf seinem Instrumente viel schwerer zu ersetzen ist als ein Regierungsrat, von denen ein Dutzend auf ein Lot geht. Der Verwaltung unserer Staatstheater aber sollte man mit großen Lettern die klassischen Worte in ihre Büros schreiben: „Wirtschaft! Horatio! Wirtschaft!" J. St—a.

National-Theater

Gastspiel: Desider Zador.

In der vorgestrigen „Meistersinger"-Aufführung unter **Knappertsbuschs** hinreißend genialer Leitung, sang die Rolle des Beckmesser Desider **Zador** als Gast. Die Leistung war schlechthin vollendet, die ganze aus Bosheit, Aufgeblasenheit und Dummheit zusammengesetzte Gestalt in Spiel und Gesang wie aus einem Gusse. Auch sonst stand diese Aufführung, an der von unseren einheimischen Kräften u. a. mitwirkten **Rhode** als hervorragender Hans Sachs, in Erscheinung wie ein alter Holzschnitt, **Sterneck** als Veit Pogner, **Seydel** als David, und die **Feuge** als Eva auf bedeutender künstlerischer Höhe.

*

Kammerspiele. Die Münchener Kammerspiele haben für die kommende Spielzeit folgende Kräfte neu verpflichtet: **Damen:** Margarete Anton (Staatstheater Berlin), Maria Baitz (Deutsches Theater, Berlin), Albertine Boeck (Bayerische Landesbühne), Elfy Halden, Hertha Hambach (Deutsches Theater, Berlin), Maria Herbot (Schauspielhaus, München), Minna Höcker-Berens (Landestheater Meiningen), Eddie Peppler (Schauspielhaus, Königsberg), Ingeborg Scheel (Nationaltheater, Mannheim), Tine Schneider (Stadttheater, Bamberg). **Herren:** Julius Epp, Rudolf Hoch (Schauspielhaus, München), Kurt Katsch (Goethebühne, Berlin), Hans Friedrich Lorenz (Landestheater, Stuttgart), Franz Massarek (Goethebühne, Berlin), Heinz Rühmann, Julius Seger (Schauspielhaus, München), Guido Török (Reinhardtbühnen, Wien).

Der Stamm des bisherigen Ensembles mit den **Damen:** Maria Bard, Marie Ferron, Else Kündinger, Käte Nevill, Irma Schwab, Dorothea Wieck; den **Herren:** Joseph Eichheim, Otto Framer, Ernst Ginsberg, Felix Gluth, Kurt Horwitz, Ferdinand Martini, Erich Riewe, Hans Schweikart, Adolf Wohlbrück wurde dem Theater auch die kommende Spielzeit verpflichtet.

Die Goldgewinnung aus Quecksilber

In einer denkwürdigen Sitzung der **Chemischen Gesellschaft** in Berlin erfolgte kürzlich die endgültige Anerkennung der bedeutungsvollen Entdeckung von Geh.-Rat Prof. A. **Miethe** und seinem erst zweiundzwanzigjährigen Mitarbeiter A. **Stammreich,** denen es bekanntlich im April vorigen Jahres gelang, aus Quecksilber Gold zu gewinnen.

Anfangs wurde die Entdeckung von den führenden Chemikern, zumal von **Haber,** stark angezweifelt, und zwar zunächst deswegen, weil man bisher die Gewißheit erlangt zu haben glaubte, daß nur mit ganz außerordentlich großer konzentrierter Energie, wie sie in diesem Falle nicht angewandt wurde, eine Atomumwandlung erreicht werden könnte, dann aber auch deshalb, weil in den ersten von Haber analysierten Proben außer Goldspuren auch Silber zu finden war. Diese Auffindung des Silbers schien nun höchstens durch Verunreinigung erklärbar, und daher lag es nahe, auch die Entstehung des Goldes anzuzweifeln. Die Entstehung dieses silberähnlichen Stoffes ist auch heute noch nicht erklärt, doch ist nachgewiesen, daß es sich jedenfalls nicht um Verunreinigung handelt. Dagegen steht es, wie sich aus den kürzlich gemachten Ausführungen Miethes und Stammreichs ergab, völlig fest, daß das Gold aus dem Quecksilber entsteht. Die Versuchsbedingungen sind außerdem so weitgehend verbessert worden, daß auch von anderer Seite eine Nachprüfung erfolgen konnte, und bei diesen Nachprüfungen durch den japanischen Forscher Nagaoka sowie durch holländische und amerikanische Gelehrte wurde ebenfalls Gold gefunden. Nachdem Haber noch in der amerikanischen Chemischen Gesellschaft sich skeptisch geäußert und vorher das rasch berühmt gewordene Wort geprägt hatte, „er müsse die Ehre und die Verantwortung für diese Sache ablehnen", überzeugte er sich bei Nagaoka und im eigenen Laboratorium von der Richtigkeit der Entdeckung und zögerte nunmehr nicht — ein schönes Zeichen seiner Objektivität — diese Überzeugung unter dem brausenden Beifall der Versammlung zu betonen und den beiden Gelehrten seinen Glückwunsch auszusprechen.

Die Wodanseiche ist nicht mehr! Eine der ältesten Eichen Deutschlands, die sagenumwobene Wodanseiche, die in dem Gutsbezirk Bertingloh bei Iserlohn stand, hat vor kurzem gefällt werden müssen, weil sie vollständig morsch geworden war. Sie stand an einer Stätte, die ehemals als Kultstätte Wodans weithin berühmt war und an der auch nach Einführung des Christentums oft geopfert wurde. Unter Kaiser Barbarossa wurde der Platz um die Wodanseiche als Sammelplatz für die westdeutsche Ritterschaft bestimmt, die an dem Kreuzzug teilnehmen wollte. Der Reststumpf der Eiche soll in einem Museum Platz finden.

unterbrochenen zwölfjährigen Dienstzeit im polizeilichen Dienst verpflichten; sie können sich jeden Montag und Donnerstag, vormittags 8 Uhr, mit ihren Personalpapieren bei der Werbestelle in der Türkenkaserne zu ärztlicher Untersuchung vorstellen.

Volkshochschule München, e. V. In der nächsten Zeit finden in der Akademie der Wissenschaften, Neuhauser Straße 51, folgende Vorträge statt, die für jedermann zugänglich sind: Am Freitag, 26. Juni, 3. und 10. Juli, abends 7.30 Uhr, Vortragszyklus in Form von drei Doppelabenden von Dr. Hermann Leicht über „Der deutsche Roman des 19. Jahrhunderts." Eintritt für den ganzen Zyklus 1.30 M. Auskunft unter Fernruf 42 5 86.

Blumenschmuckwettbewerb München 1925. Als Termin für die Anmeldung zum Wettbewerb ist der 1. Juli festgesetzt, so daß es an der Zeit ist, die Anmeldebogen, die in fast allen Blumenläden und Samenhandlungen usw. zu haben sind, ausgefüllt an die Adresse Königinstraße 17, Blumenschmuckwettbewerb der Stadt München, einzusenden. Der Teilnehmer am Wettbewerb hat nicht die geringsten Unkosten.

Die Vereinigung ehemaliger Angehöriger bayerischer Minenwerfertruppen in München begeht in der Zeit vom Freitag, 17., mit Dienstag, 21. Juli, zum Deutschen Pionier- und Verkehrstruppentag das Fest ihrer Fahnenweihe. Dem Programm ist zu entnehmen: Freitag, 17. Juli: abends 8 Uhr Kameradschaftsabend im Lokal, Franziskaner Leistbräu; Samstag, 18. Juli: Empfang am Bahnhof, Verteilung der Quartiere; abends 8 Uhr Empfangs- und Begrüßungsabend im Mathäser-Festsaal, Festkonzert; Sonntag, 19. Juli: vormittags 8 Uhr Sammeln zum gemeinsamen Festzug in der Pionierkaserne (Winzererstraße, Oberwiesenfeld); Weihe der Fahne in der Josephskirche; anschließend Marsch in den Mathäser-Festsaal zum zwangslosen Mittagessen; nachmittags 3 Uhr großer Festkommers, Verteilung der Fahnenbänder, Rezitationen, lebende Bilder und Lichtbilder; Montag, 20. Juli: abends 8 Uhr Abschiedsfeier im Vereinslokal, Franziskaner-Leistbräu.

Sonderzug München—Köln. Am 26. Juni fährt der zweite Sonderzug 3. Klasse, den die **Reichsbahnverwaltung aus Anlaß der Jahrtausend-Ausstellung der Rheinlande von München über Ulm, Stuttgart, Heidelberg nach Köln** mit einer Fahrpreisermäßigung von 33⅓ Prozent eingelegt hat; der Zug fährt um 7.40 Uhr abends von München-Hbf. ab, hält dann zum Einsteigen in Augsburg (8.45), Ulm (10.36), Stuttgart (12.27), Bruchsal (1.50), Heidelberg (2.30), Darmstadt (3.38). Die Benutzung dieses schnellfahrenden Zuges ist auch deshalb empfehlenswert, weil zur Rückfahrt jeder beliebige Zug innerhalb einer Frist von zwei Monaten auf Grund der Sonderzugkarten benutzt werden kann. Die glänzend beurteilte Schau über 1000 Jahre rheinisch-deutscher Kultur, die als der Mittelpunkt aller Rheinlandfeiern und als Ausstellung von seltener Schönheit anerkannt wird, erfreut sich dauernd außerordentlich starken Besuches.

Die Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Gewerbesteuer. Die Finanzämter München II und III teilen mit: Die Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Gewerbesteuer, die am 10. Juli, Schonfrist 17. Juli, zu entrichten sind, haben durch das Steuerüberleitungsgesetz Änderungen erfahren, die eine neue Auflage der Voranmeldungsformblätter nötig machen. Bevor die demnächst zu erwartende Vollzugsanweisung des Reichsfinanzministeriums erschienen ist — wohl nicht vor Ende Juni — kann der Neudruck der Formblätter nicht erfolgen. Mit Rücksicht darauf, daß der Entwurf des Vermögensteuergesetzes vom Reichstag bisher noch nicht verabschiedet werden konnte, hat der Reichstag nochmals ein Initiativgesetz angenommen, nach dem die Erhebung der Vermögensteuervorauszahlungsrate vom 15. Mai, die bereits durch ein Initiativgesetz bis zum 15. Juni hinausgeschoben war, nunmehr bis zum 15. August 1925 ausgesetzt wird. Die Vorauszahlung braucht also zurzeit nicht entrichtet zu werden.

Deutsches Theater. Am 1. Juli beginnt der Varietéspielplan wieder. Herr Gruß verpflichtete die beiden Hauptdarstellerinnen Dollie & Billie von Ziegfield Follies, Neuyork, hierfür.

Aus der Bewegung

Voranzeige

Sektion Innere Stadt. Am Montag, den 29. Juni 1925 (Peter und Paul), abends 8 Uhr, spricht im großen Saale des Kreuzbräu, Brunnstraße 7,

Parteigenosse **Rudolf Heß**

über:

„Die Auslegung des nationalsozialistischen Programms durch den Volkswirtschaftler."

Parteigenossen, sorgt dafür, daß dieser Sprechabend eine machtvolle Kundgebung für unsere Bewegung wird. Herr R. Heß, welcher ein alter Vorkämpfer unserer Partei ist, wird uns jeden Programmpunkt vom Standpunkt des Volkswirtschaftlers einzeln erläutern.

Einführung von Gästen gerne gestattet und erwünscht. Die Sektionsmitglieder haben an diesem Abend alle vollzählig zu erscheinen.

Sektion Schwabing. Sonntag, 28. Juni, nur bei günstiger Witterung, Tagesfamilienausflug Schloß Zinneberg und an den Steinsee. Sonntagskarten: Ostbahnhof—Kirchseeon, 1.10 M. Abfahrt 7.45; Sammelstelle Bahnhof Kirchseeon; Gesamtgehzeit 3—4 Stunden. — Radfahrer: Abfahrt 7 Uhr vom Prinzregententheater. Verpflegung ist mitzubringen. Zu diesem Ausflug werden alle Mitglieder der übrigen Sektionen eingeladen.

*

Die **Ortsgruppe Solln** veranstaltet am Samstag, 27. Juni, im Gasthaus „Iberl" in Solln von abends 6 Uhr an eine Sonnwendfeier mit Abbrennen eines Sonnwendfeuers. Volksbelustigung, Kinderspiele, Konzert und Tanz verbürgen dafür, daß jedermann auf seine Kosten kommt. Der Eintritt ist auf 50 Pf. festgesetzt — Kinder unter 15 Jahren frei. Wir laden alle Gönner und Freunde auf das herzlichste ein. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest acht Tage später statt.

Aus Bayern und Reich

Bregenz, Lindenberg, Lindau. Am 20. Juni begingen die Ortsgruppen Bregenz, Lindenberg und Lindau der N.S.D.A.P. auf der luftigen Höhe des Pfänders — des Bodensee-Rigi — gemeinsam ihre Sonnwendfeier. Vor mächtig lohender Flamme, unter dem Hakenkreuzbanner, gedachte Herr Dr. Buttmann in kraftvollen, begeisternden Worten des deutschen Rheines und des Großdeutschlands, das sich jenseits und diesseits seiner grünen Ufer wieder erstrecken möge, soweit die deutsche Zunge klingt. Mit dem Deutschlandlied schloß die erhebende völkische Feier.

Für den gleichen Tag hatte auch der Turnerbund Bregenz, seiner seit vielen Jahren geübten Sitte folgend, seine Sonnwendfeier an gleicher Stelle abgehalten. Die beiden fast in gleicher Stärke auftretenden Gruppen füllten denn auch die Räume des großen Pfänderhotels bis auf den letzten Platz.

Ernstes und Heiteres in Gesang und Vorträgen, welch letztere in musterhafter Weise Pg. Lesser, Lindau, bestritt, hielten die Besucher beider Vereinigungen bis in die frühen Morgenstunden beisammen. N.

Ortsgruppe Erlangen. Am kommenden Mittwoch, den 1. Juli, findet, abends 8 Uhr, im Parteilokal, Gasthaus zum „Goldenen Herz", die monatliche Pflichtmitgliederversammlung statt. Tagesordnung: Wahl des 2. Vorsitzenden, Kassenbericht über das 2. Vierteljahr, Gartenfest und Verschiedenes. Anschließend wird der nationalsozialistische Stadtrat von Nürnberg, Pg. Studienrat Ertl, einen Vortrag halten. Die Ortsgruppenführung erwartet, daß die Mitglieder vollzählig zu dieser Versammlung erscheinen.

Alle jene Parteigenossen, die vor dem 9. November 1923 Mitglied der N.S.D.A.P., Ortsgruppe Erlangen, und damit gleichzeitig Angehörige des Erlanger Sturmbataillons waren, und infolge Wohnortswechsels nunmehr in allen deutschen Gauen für unsere Sache wirken, bitten wir um Angabe ihrer derzeitigen Anschrift. Auch die Parteigenossen wollen sich melden, die inzwischen noch keinen Anschluß wieder an eine Ortsgruppe gefunden haben. Die Zuschriften sind zu richten an Rudolf Umlauf, Erlangen, Untere Karlstraße 1.

Ortsgruppe Landau (Pfalz). Jeden ersten Montag im Monat Mitgliederversammlung, zu der auch einwandfreie Gäste jederzeit willkommen sind. Das Lokal wird regelmäßig bekanntgegeben. Genossen erscheint vollzählig. Erscheinen ist Pflicht.

Gau Westfalen

Ortsgruppe Bielefeld. Am 19. Juni fand in Bielefeld ein Sprechabend statt. Im gutbesetzten Saal des Handwerkerhauses sprach Pg. Meyer vor einer großen Zahl erschienener Gäste über die Aufwertungsfrage, die nur dann eine gerechte Lösung finden würde, wenn Luther, Stresemann und alle anderen Aufsichtsräte der Schwerindustrie aus dieser Regierung verschwänden. Wie alle Politik, so würde auch die Aufwertungsfrage nicht in Berlin entschieden, sondern an den Börsen und in den internationalen Freimaurerlogen der Dawesmächte. Nur im engsten Zusammenhang mit der Lösung der Judenfrage sei eine gerechte Aufwertung zu erzielen. Der nächste Sprechabend findet am 3. Juli, 8.30 Uhr abends, im Handwerkerhaus statt. Gäste willkommen! — Anschrift der Ortsgruppe: Haupt, Bielefeld, Sparrenstraße 4.

Ortsgruppe Leipzig. In der Mitgliederversammlung am 1. Juni erstattete Herr Grabenau Bericht über die Rede Adolf Hitlers in Plauen und die anschließende Landesvertretertagung. An diesem Abend hatte die Ortsgruppe 16 Neuanmeldungen zu verzeichnen. In den geschäftsführenden Vorstand wurden die Herren Gläsche, Grabenau und Franke gewählt. Die Geschäftsstelle befindet sich vorläufig bei Herrn Grabenau, Hohestraße 60/1r., an den auch sämtliche Anfragen zu richten sind. Sprechzeit nachmittags ab 4 Uhr. Nächster Sprechabend am Freitag, 26. Juni, 8 Uhr abends, im Evang. Vereinshaus, Roßstraße. Herr Braune spricht über die völkische Bewegung.

Ortsgruppe Kiel. Am Freitag, den 26. Juni, Sonnenwendfeier im Seemannshaus, Flämische Straße. — Donnerstag, den 2. Juli, Vortrag: „Juda, der Totengräber Deutschlands" von H. Oedel, Stadtverordneter.

Der völkische Tag in Komotau

Eine große Massenkundgebung

Samstag und Sonntag war die Stadt Komotau der Schauplatz eines großen völkischen Tages, der sich zu einer begeisterten Massenkundgebung für die nationalsozialistische Bewegung und zu einem gewaltigen Protest gegen das tschechische Regierungssystem gestaltete. Schon am Samstag rückten von den verschiedenen Bahnhöfen geschlossene Abteilungen der nationalsozialistischen Parteigruppen aus Nordwestböhmen und Westböhmen ein, um am völkischen Abend teilzunehmen. Dieser fand in den festlich geschmückten Parksälen unter riesiger Beteiligung aller Bevölkerungsschichten statt. Am Sonntagvormittag setzte sich der Zuzug der geschlossen anmarschierenden Teilnehmer zur politischen Kundgebung fort, die ebenfalls in den Parksälen stattfand. Abg. Patzel konnte als Vorsitzender der Tagung die Abgeordneten Knirsch, Wenzel, Simm und Senator Fahrner begrüßen und stellte unter dem Jubel der Versammlung die aus dem Deutschen Reiche erschienenen nationalsozialistischer Abteilungen vor. Die genannten Abgeordneten hielten hierauf an die Versammelten Ansprachen, deren Grundgedanken in folgendem zusammengefaßt werden kann:

Das deutsche Volk wachse aus dem Neben- und Gegeneinander der zahlreichen deutschen Stämme zu einer völkischen Einheit heran. Über alle künstlichen Grenzpfähle hinweg fühlen sich alle Deutschen immer mehr als völkische Einheit und als Kultur- und Schicksalsgemeinschaft. Die in Versailles aufgerichtete Staatenordnung in Europa könne sich weder aus nationalen noch aus sozialen Gründen halten. Die durch sie herbeigeführte Verschuldung aller europäischen Staaten gehe ins Ungeheuere und die schaffenden Menschen geben einer wirtschaftlichen Versklavung entgegen, wie sie die Geschichte kaum jemals gesehen habe.

Die Lebenshaltung der arbeitenden Menschen werde in allen Staaten bis ins Unerträgliche herabgesetzt, um die Verzinsung der Schuldsummen herauszuholen. Der grundsätzliche Kampf der nationalsozialistischen Bewegung richte sich daher in erster Reihe gegen diese unnatürliche Ordnung. Auf sudetendeutschem Boden kämpfen die Nationalsozialisten für die Zusammenfassung aller Kräfte zur Selbstbehauptung auf dem Heimatsboden. Die Tschechen seien heute im Kampfe den Sudetendeutschen wohl überlegen, aber es werde ihnen nicht gelingen, dieses Dreieinhalb-Millionen-Volk auszurotten oder zu einer kolonialen Minterheit herabzudrücken. (Stürmischer Beifall.) Ihre Überlegenheit beruhe nicht in letzter Linie doch nur in der Zerfahrenheit der sudetendeutschen Parteien, die sich in geradezu krankhafter Selbstzerfleischung ergebe.

Nachmittags um 1 Uhr begann der Aufmarsch zur

großen Kundgebung auf den Jahnspielplätzen.

Die politische Bezirksverwaltung hatte zunächst ein Verbot des Tragens der Hakenkreuzbanner, der Abzeichen, der Fahnen und des Singens und Heilrufens erlassen. Erst am letzten Tag zog sie diese Verbote teilweise zurück, forderte aber, daß die Farbenzusammenstellungen schwarz-rot-gold und schwarz-weiß-rot unterbleiben. Die Hakenkreuzfahnen waren daher zum Teil mit Trauerfloren verdeckt. Der durch die Stadt sich bewegende riesige Aufmarsch wurde von der Bevölkerung mit nicht endenwollendem Jubel empfangen, Blumengrüße regnete es förmlich aus den Fenstern, und insbesondere in den Straßen der Arbeiterviertel wollten der Blumenregen und das Heilrufen kein Ende nehmen. Die unübersehbare Menschenmenge stand still, die Hakenkreuzfahnen neigten sich, dann setzte der Zug der endlos wallenden Fahnen, Standarten und Wimpel, gefolgt von einer tausendköpfigen Menschenmenge, den Weg zu den Jahnspielplätzen fort. Dort eröffnete Abg. Patzel die Riesenkundgebung, worauf Landesparteisekretär Hans Krebs eine begeisterte Ansprache hielt. Mit einem Treueschwur für Volk, Freiheit und soziale Gerechtigkeit schloß der Redner seine Ausführungen.

Aus anderen völk. Verbänden

Roßbach, München, Radfahr-Abt. Freitag, 26. Juni, abends 8.30 Uhr, im Adalbert-Salon, Ecke Adalbert-Schraudolphstraße, Pflichtappell.

Arbeiter- und Studenten-Bücherei, Kaiserstr. Nr. 48/0. Die Ausleihzeit muß ab nächster Woche auf Samstag 5 bis 8 Uhr beschränkt werden.

Frontkriegerbund, e. V., München, Bez.-Gruppe Haidhausen. Freitag, 26. Juni, Zusammenkunft Hofbräuhauskeller, Ministerstüberl.

Bund Frankenland, e. V., Sitz Marktbreit am Main. Sonntag, 28. Juni, nachm. 2 Uhr, findet in der „Harmonie" in Würzburg der 2. ordentliche Bundestag statt mit nachfolgender Tagesordnung: 1. Bericht über den Bund, 2. Weiterer Ausbau des Bundes, 3. Kassenbericht, 4. Neuwahl, 5. Wünsche und Anträge. Anträge müssen bis 27. d. M. bei der Leitung eingereicht sein. Hierzu ergeht an die Kameraden herzliche Einladung.

Gez.: Dr. Hellmuth, Bundesvorsitzender.

Sport

Weltmeisterschaft im Ringkampf 1925

Kämpfe vom Mittwoch, 24. Juni: 1. Leskinowitsch — Bartkowiak. Wie zu erwarten war, ist dieses Treffen reich an technisch spannenden und schönen Momenten. In den ersten 10 Minuten ist Bartkowiak fortgesetzt im Angriff, nach der ersten Pause geht Leskinowitsch aus seiner Reserve heraus und arbeitet auf Sieg. Bartkowiak mit seiner wunderbaren Gewandtheit und brillanten Angriffstechnik muß all sein Können aufbieten, um sich gegen den bedeutend schwereren Leskinowitsch zu halten. Endlich gelingt diesem der Sieg durch einen Überstürzer aus dem Stande nach 26 Minuten 45 Sekunden. Der Kampf verlief in seinem Wesen harmonisch, für Leskinowitsch jedoch nicht ganz so leicht, als er sich durch seine manchmal humoristischen Stellungen den Anschein gab. Immerhin war es in den dritten 10 Minuten kaum fraglich, wem der Sieg zufallen würde.

2. Jaago — Kornatz. Die Sensation des Abends, der Kampf des alten und des jungen Weltmeisters endete mit einem Siege Kornatz' in der Gesamtzeit von 1 Stunde 13 Minuten 26 Sekunden durch Untergriff von hinten. Der Verlauf des Kampfes brachte in den ersten 10 Minuten überhaupt keine Bodenarbeit, Kornatz lag fortwährend im Angriff. Nach der ersten Pause von 2 Minuten war es leider Kornatz vorbehalten, die ersten unfairen Griffe anzuwenden. Der Kampf wurde dann mit einer Erbitterung ohnegleichen auf beiden Seiten geführt, für die der Schiedsrichter selbst bei seiner Ansprache an das Publikum feststellte, daß es manchmal etwas anderes als Ringen gewesen sei. Kornatz erhielt vom Schiedsgericht eine Verwarnung, weil er einen Doppelnelson, der Jaago in der 20. Minute gelungen war, durch Umdrehen eines Fingers löste. Das hätte Kornatz nicht nötig gehabt, denn wie er später bewies, steht er mit Doppelnelson fast mühelos auf und sprengt denselben im Stehen.

Erst in den 25 Minuten, die ohne Unterbrechung durchgerungen werden, gelingt Kornatz durch Überraschung seines Gegners der Sieg, der wohl einem großen Teil des Publikums als nicht einwandfrei erschien, denn in den Beifall mischte sich Pfeifen und Pfuirufe, besonders dadurch hervorgerufen, daß viele der Meinung waren, der Schiedsrichter habe den Kampf abgepfiffen.

3. Kunst — Weinura. Nach dem absoluten Schwergewicht, welches Kornatz — Jaago aufwiesen, war dieser Kampf eine direkte Erholung, um so mehr, als er nicht durch unfaire Führung die Kritik des Publikums herausforderte. Wieder zeigten beide ein ganz gleiches technisches Können, körperlich schien Kunst überlegen zu sein. Weinura erschien durch seine Niederlage vom vorhergehenden Abend und unter den Folgen des Doppelnelsons reichlich nervös. Der Kampf spielte sich zu gleichen Teilen im Stand und am Boden ab und brachte eine Menge spannender Momente in seinen Einzelphasen. Der Sieg Weinuras war eine Überraschung sowohl für das Publikum als auch für Kunst und wohl auch etwas für Weinura selbst, der eine Angriffsbewegung Kunsts zu einem Ausheber benutzte, die Kunst nach einer Gesamtzeit von 1 Stunde 8 Min. 24 Sek. zu Boden brachte.

Erlebnisse eines türkischen Spions

von K. Esat

Übersetzt, mit einem Vorwort und einer Einleitung versehen von

Kamûran Aali Bedr-Chan

Copyright 1925 by Franz Ehers Nachfolger, München

(24. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Ich benützte die Gelegenheit und bat, die Fronten von Uschak und Brussa besichtigen zu dürfen. Der Stabsoffizier gewährte mir alle möglichen Erleichterungen. Nach ein paar Tagen begab ich mich als ehrenvoller Gast des griechischen Heeres unter hunderttausend Liebenswürdigkeiten zur Front. Ich sah dort, was ich sehen wollte und machte meine Notizen. Diese Nachrichten gingen dann auf dem oben erklärten Wege ins Quartier von Ismet Pascha.

Fräulein Angeliki liebestoll.

Als ich von meiner Frontreise zurückkehrte, waren meine Beziehungen zu den griechischen Offizieren viel freundschaftlicher geworden. Sie betrachteten mich als großen Freund Griechenlands und hielten mich fast für einen zweiten Lord Byron. Ich hatte zu allen Militärzirkeln ohne weitere Erlaubnis Zutritt und nahm an den intimsten Gesprächen teil. Auch mit Geld war ich immer versehen. Das Glück, das ich im Spiel hatte, hat mich nie verlassen und gab mir die Gelegenheit, immer das Leben eines reichen Amerikaners zu führen.

Wäre es möglich gewesen, so hätte mich Fräulein Angeliki nie von ihrer Seite weichen lassen. Dieses kleine Fräulein war vernarrt in die amerikanische Lebensführung. Sie zog mich ganz in ihr Privatleben hinein und gab mir aus freien Stücken die Erlaubnis, jederzeit bei ihr zu erscheinen, wann ich nur wollte. Ich will nicht leugnen, daß mich dieser Zustand sehr angenehm berührte. Mein Herz konnte nicht nein sagen zu all dieser Liebenswürdigkeit und Zuneigung von Fräulein Angeliki. Mitten unter Feinden, in einem Leben, wo jeden Augenblick ein Unglück hereinbrechen und mich vernichten konnte, waren mir die Arme dieses Mädchens wahrhaftig ein Geschenk des Glückes. Gegen all dies Gute sich zu sträuben, war Sache von Dummköpfen. Ich im Gegenteil sollte und wollte meiner ganzen Lage nach verständig und ausgiebig die Gelegenheit benützen, ja zuweilen sogar frech sein.

Als nun die Zeit in der schönen Freundschaft mit Fräulein Angeliki so glücklich und süß dahinrann, was glaubt ihr, daß sie eines Tages sagte? Mich verloben und sie heiraten! Ich war wie vor den Kopf geschlagen. Es war ja eigentlich nichts Schlimmes, aber ich hatte hauptsächlich Angst, daß sie wegen des vielen Redens und wenigen Handelns Zweifel an mir bekommen könnte oder daß sie böse auf mich würde und die Beziehungen zu mir abbräche. Angeliki sagte, daß sie einen großen Reichtum ihr eigen nannte. Ich ließ mir nichts anmerken, zeigte mich sogar sehr zufrieden und erklärte, daß ich hierüber meiner Familie in Amerika schreiben würde und versprach ihr allerdings, daß ich jedenfalls unter keinen Umständen ein solches Glück fahren lassen werde. Auf diese Weise schob ich es wenigstens für lange Zeit hinaus.

Meine Verhaftung.

Seit fünf Monaten tat ich meine Pflicht unter den Feinden mit vorzüglichem Erfolg. Überall hatte ich Mittel und Wege gefunden, unter den Griechen selbst sogar eine ausgedehnte Nachrichtenorganisation hergestellt. Was hatte ich für die Zukunft Großes geplant? Was soll ich machen bis zur bevorstehenden Ankunft des Königs in Smyrna und seiner Reise an die Front? Das war eine undankbare Angelegenheit. Ich sollte mir aus diesem Grunde einen Kinoapparat besorgen. Ich suchte in Smyrna, fand aber keinen. Da gedachte ich, nach Rhodos zu fahren und mir dort einen von Italien schicken zu lassen. Alsogleich nahm ich mein Visum und kaufte das Billett für den Dampfer, der am nächsten Tag nach Rhodos fahren sollte.

Da der Dampfer sehr früh auslief, mußte man schon am Abend zuvor auf Deck sein. Ich entschloß mich daher, am Quai zu Mittag zu essen, ein bißchen spazieren zu gehen und am Abend das Schiff zu besteigen. Ich trat also am Quai selbst in das Gasthaus Cronaridi und bestellte meine Mahlzeit. Ich war eben damit fertig, als die Tür aufging und bekannte Herren von mir eintraten: Der Tscherkesse Etem, Schewket aus Manjas, Reschit und Tefik. Ich hatte schon gehört, daß sie nach Smyrna gekommen seien, aber nach einem Gerücht, das die Griechen verbreitet hatten, glaubte man, sie wären von den Türken gefangen genommen worden und hielten so ihren Einzug in Smyrna. Hinter diesen Leuten trat noch jemand in die Gaststube: Netschati. Ich habe schon früher erzählt, wie mich dieser verfluchte Netschati in Antalja erkannt hatte und habe auch berichtet, daß ich ihm meine Lage erzählt und von ihm das Ehrenwort erhalten hatte, reinen Mund über mich zu bewahren. Dieser ehrlose Mensch erkannte mich hier sofort wieder, näherte sich gleich dem Etem und flüsterte ihm etwas ins Ohr. Sofort ging Etem zu zwei griechischen Offizieren, die in der anderen Ecke des Saales Platz genommen hatten. Im Nu verstand ich jetzt, wieviel es geschlagen habe.

Ich rief den Kellner und zahlte. Als ich durch die Tür hinausgehen wollte, kamen diese zwei griechischen Offiziere auf mich zu und forderten auf griechisch meinen Paß. Ich antwortete englisch: „Ich habe Sie nicht verstanden. Was reden Sie?" Und ging gleich weiter. Als ich die Straße betrat, kam gerade ein italienischer Offizier des Weges. Ich lief zu diesem und zeigte ihm den italienischen Paß, den ich bei mir hatte. Ich klagte ihm, daß mich zwei griechische Offiziere belästigten. Tatsächlich bemerkte ich, daß die zwei Griechen auf uns zukamen. Der italienische Offizier rief gleich einen Wagen, und wir fuhren zum italienischen Konsulat. Als wir in das Konsulat traten, war mein erstes, den amerikanischen Paß verschwinden zu lassen. Denn wenn einmal offenbar würde, daß ich zwei Pässe führte, so konnte es für mich schädlich werden. Hauptsächlich mußte ich ja erwägen, daß der amerikanische Paß und die Papiere nicht mein waren. Das waren lauter Dinge, die aus der Tasche eines Amerikaners stammten, und es war leicht und klar an den Tag zu bringen, daß dieser amerikanische Paß nicht mir gehörte. Dagegen war mir der italienische Paß durch einen italienischen Konsul ausgestellt worden, der mich als den Ali Sáid aus Tripolis betrachtet hatte. Später verstand ich, wie klug ich hier handelte, daß ich den italienischen Paß behalten hatte.

Fortsetzung folgt.

Handel und Volkswirtschaft

Konzerndämmerung

Der Michaelkonzern der in letzter Zeit und besonders durch seine Verwickelung in den Barmat-Skandal sehr bekannt geworden ist, scheint sich ähnlich wie Stinnes im Abbau, wenn nicht gar der Liquidation seiner deutschen Interessen zu befinden. Er ist vielleicht der typische, aber auch finanzkräftigste jener Konzerngebilde, die ihren finanziellen Ursprung in schnell gemachten Kriegsgewinnen haben, in den Zeiten der Inflation mit ihren organisatorisch wie finanziell für viel alte Unternehmungen gleich verderblichen Wirkungen den geeigneten Boden für ihre expansive, zum Teil überstürzte und in keinem Verhältnis zu ihrer Kraft stehende Ausbreitung fanden. Allerdings erwies sich die Verbindung mit Reichsbehörden für Herrn Michael als sehr ertragsreich; die durch die Barmat-Untersuchung ans Licht gekommene riesige Kreditbewilligung der Seehandlung bewies dies. Hier erhielt Herr Michael in Zeiten schärfster Kreditrestriktionen seitens der Reichsbank, in Zeiten, in denen es alten, ersten Weltfirmen nicht möglich war, die zur Aufrechterhaltung ihrer Betriebe nötigsten Kredite zu erhalten, riesige Summen zu niedrigen Zinssätzen, die ihn in die Lage versetzten, auf dem Geldmarkt mit seinen damaligen hohen Zinsen als allererster Geldmann aufzutreten und durch Kreditbewilligungen auf manche Firma bestimmenden Einfluß zu gewinnen; wie etwa im Falle der Maschinenbau-A.-G. Balcke, Bochum, die sich heute in schweren finanziellen Bedrängnissen befindet, an denen scheinbar auch die Michaelschen Kredite nicht ganz unschuldig sind.

Ein anderer Fall ist der der Wiener Lombard- und Escomptebank. Dem Präsidenten dieses Institutes, Heinrich Bronner, stellte Michael Kredite zur Verfügung und erklärte sich bereit, die Mehrheit der Bank zu übernehmen. Später trat Michael jedoch von diesem Vertrage zurück, und als Bronner die Kredite nicht bezahlen konnte, ließ Michael die Aktien versteigern und steigerte sie natürlich auch selbst an. Bei dieser Gelegenheit erhielt er auch stärkeren Aktienbesitz bei den Petromina, Mineralöl-A.-G. und bei der Götz, Spiritusgesellschaft in Wien. Ursprünglich ging Michael vom Metallhandel aus, dann gliederte er sich in rascher Folge chemische Werke, Banken, Hypothekenbanken, Eisenbahngesellschaften, Terraingesellschaften, Versicherungsgesellschaften usw. an.

Der Verlauf des Barmat-Skandals veranlaßte Herrn Michael, sich in einen Schweizer Kurort zu begeben. Dort hatte er eifrig Beratungen mit seinem Berliner Anwalt, den er häufig dorthin kommen ließ, auch studierte er die Frage der Schweizer Goldhypotheken. Als Jakob Michael dann die Schweiz verlassen mußte, begab er sich nach Paris, und kurze Zeit danach tauchte das Gerücht auf, daß Herr Michael beabsichtige, die Mehrheit einer französischen Mittelbank zu erwerben. Zwar wurde die Nachricht vom Konzern dementiert, aber es muß darauf hingewiesen werden, daß Herr Michael durch die Wiener Lombard- und Escomptebank die besten Beziehungen zur belgischen und französischen Bankwelt besitzt. Es ist anzunehmen, daß er dort die anhaltende Inflation zu spekulativen Zwecken im großen Stil ausnützen wird.

Warenmarkt

Münchener Produktenbörse

	24. 6.	17. 6.
Roggen	M. 10.30—10.60	M. 10.40—10.7
Weizen	„ 12.00—12.40	„ —.—
Gerste	„ 10.60—12.00	„ 9.75—10.75
Wintergerste, neu	„ — —	—.—
Hafer	„ 9.50—10.50	9.50—10.50
Kleie mit Sack	„ 6.20—6.40	6.30—6.50
Heu, gesund, trocken, neu	„ 2.80—3.00	„ 2.80—3.—
Stroh, gebündelt, neu	„ 2.50—2.80	„ 2.50—2.80

Weizenmehl Spezial 0 39.— bis 39.75, Roggenmehl 32.25 bis 25.55. Tendenz: ruhig.

Berliner Produktenmarkt

24. Juni 1925

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

Weizen:

Märkischer	266—269	Schlesischer	—
Pommerscher	—	Mecklenburg.	—

Roggen:

Märkischer	218—222	Mecklenburg.	—
Pommerscher	—	Westpreußisch.	—
Schlesischer	—		

Gerste:

Sommergerste	226—246	Wintergerste	200—216

Hafer:

Märkischer	231—259	Schlesischer	—
Pommerscher	—	Mecklenburger	—
Westpreußischer	—		

Mais:

La Plata, ohne Provenienzang., loco Berlin	211—215	La Plata, waggonweise Hamburg	—

Weizenmehl	34—36.25
Roggenmehl	29¾—31
Weizenkleie	13.2—13.3
Roggenkleie	14—14.2
Raps	360—370
Leinsaat	—

Viktoriaerbsen	26—31	Serradella	—
Kleine Speiseerbsen	25—26½	Rapskuchen	15.6—15.8
Futtererbsen	21—24	Leinkuchen	22½—23
Peluschken	21—23	Trockenschnitzel prompt	10.2—10.4
Ackerbohnen	21—22	Zuckerschnitzel	—
Wicken	24—26	Torfmelasse	10
Blaue Lup.	10½—11½	Kartoffelflocken	20.3—20.4
Gelbe Lup.	13.5—14.—		

Berlin, 24. Juni. (Produktenbericht.) Im Anschluß an die höheren ausländischen Notierungen stellten sich am Produktenmarkt die Weizenpreise höher, zumal das Inland nach wie vor wenig mit Offerten am Markte ist. Auch die Roggenpreise stellten sich infolge stärkerer Nachfrage der Mühlen für In- und Auslandsware höher, wozu übrigens auch Deckungen beigetragen haben. Gerste in besserer Brauware ist sehr knapp. Für Hafer besteht mehr Nachfrage nach Auslands- als nach Inlandsware. Für Mais zeigte sich für spätere Lieferung Interesse. Futterartikel wurden nur in einzelnen Sorten mehr beachtet.

Münchener Schlachtviehmarkt

München, 24. Juni. Die Viehanlieferungen zu diesem Markt waren beim Großvieh wieder ungenügend, während beim Kleinvieh das Angebot die Nachfrage so ziemlich zu decken vermochte, ohne die Preise, weder nach oben, noch auch nach unten, wesentlich zu beeinflussen. An Großvieh waren 1264 Stücke dem Markte lebend zugeführt, und zwar: 265 Ochsen, 348 Bullen, 346 Kühe und 305 Jungrinder. Die Vorräte an Kleinvieh betrugen: 1721 lebende und 330 geschlachtete Kälber, 2075 lebende und 634 geschlachtete Schweine. Außerdem standen noch an geschlachteten Tieren 410 Schafe, 3 Ziegen, 24 Lämmer, 9 Kitze und 30 Ferkel zum Verkauf. Davon waren 20 Stücke inländisches und 109 Stücke ausländisches Großvieh unverkaufter Rest des letzten Mittwochsmarktes, alle übrigen Tiere neu zugeführt. Der Herkunft nach stammten 122 Stücke Großvieh und 378 Kälber aus Österreich, 10 Kälber und 797 Schweine aus Norddeutschland, 168 Schweine aus Holland, 316 Schweine aus Polen, 10 Schafe (Gefrierhammel) aus Amerika, alles übrige Vieh aus Bayern. Auf dem Großviehmarkt konnte der geringe Vorrat leicht geräumt werden, obgleich gegen den Mittwoch der vorigen Woche um 2—3 Pf. pro Pfund höhere Werte angelegt werden mußten. Nebst der Durchschnittsqualität der Ware hatte sich auch die Exportnachfrage etwas gebessert. — Auf dem Kälber- sowie auf dem Schweinemarkt wurden anfangs schüchterne Versuche bemerkt, die Preise der vorigen Woche etwas zu erhöhen. Da jedoch diesem Versuche durch starke Zurückhaltung mit den Einkäufen abgewinkt wurde, mußten die Verkäufer schließlich froh sein, die Preise der Vorwoche auch heute zu erzielen. Es verblieben kleine Restbestände. Auf dem Schafmarkt war der Verkehr zu unveränderten Preisen mittelmäßig, doch konnte schließlich geräumt werden.

Die Preise je Pfund in Reichspfennigen waren folgende: Lebendgewicht: Ochsen, inländische 34—58*), ausländische 45—66; Bullen, inländische 38—56*), ausländische 45—55; Kühe, inländische 22—53*), ausländische 42—56; Jungrinder 36—58; Kälber 50—84*); Fettschweine 73—80; Ladenschweine 76—81; Sauen und Eber 58—66. — Schlachtgewicht: Kälber, inländische —; österreichische 60—85; Fettschweine 82—90; Ladenschweine 95—102, polnische Schweine 71—96; holländische Schweine 90—100, und Schafe 36—80.

*) Einzelne beste Stücke erzielten auch Überpreise.

Berlin, 24. Juni. (Börsenbericht.) Bei dem an der Börse zur Zeit tief eingewurzelten Pessimismus in der Beurteilung der politischen und wirtschaftlichen Lage bedeutete die Ankündigung der Räumung des Ruhrreviers zur vorgesehenen Frist einen Lichtblick, wodurch die Spekulation nach einer starken Abschwächung der letzten Tage zur Vornahme von Deckungen in größerem Umfange veranlaßt wurde. Diese erfolgten nicht nur am Devisenmarkte, sondern auch bei den in den letzten Tagen stärker gewichenen Anleihen, in denen ausgedehnte Baissepositionen bestehen sollen. Es hat sich übrigens herausgestellt, daß die Spekulation in den führenden Papieren stark nach unten engagiert ist, so daß bei dem Drängen der Käufer auf Lieferung der Stücke ziemlich hastig Deckungen erfolgten. Diese Erscheinung zeigte sich nicht nur in dem Großhandels-, sondern auch in dem Kassaverkehr. Zu der Besserung der Stimmung trug auch die günstigere Gestaltung der deutschen Handelsbilanz im Mai bei, deren Passivität infolge vergrößerter Ausfuhr weiter zurückgegangen ist. Das Geschäft, welches sich wiederum auf die berufsmäßigen Kreise beschränkte, war nur anfangs etwas lebhafter und ließ im Verlaufe nach Beendigung der Deckungen nach. Bei den führenden Aktienwerten am Montan-, Chemischen- und Elektromarkt betrugen die Besserungen durchschnittlich 1—2%, vereinzelt auch 3%, und bei einigen Nebenwerten auch darüber. Schiffahrtsaktien gewannen von ihren Einbußen bis 1% zurück. Roland-Linie und Stettiner Dampferaktien verloren aber neuerdings 2—3%. Bankaktien waren wenig verändert. Von heimischen Anleihen erholten sich Kriegsanleihe zeitweise bis 0,420. Hypotheken- und Goldpfandbriefe, sowie die anderen Gebiete des Anleihemarktes waren nur wenig verändert. Bei leichten Kursschwankungen behielt die Börse ihre Festigkeit auch weiterhin bei, so daß namentlich am Montanmarkt die Anfangsnotierungen bis um 1% noch überschritten werden konnten. Die Verhältnisse am Geldmarkte sind unverändert geblieben. Von Devisen setzten Oslo und Kopenhagen ihre Steigerung fort, wogegen Frankendevisen etwas schwächer lagen.

München, 24. Juni. (Börsenbericht.) Der Börsenverkehr begann in unsicherer Haltung und verlief unter größeren Kursschwankungen mit allgemein nach unten gerichteter Tendenz. Vereinzelt sind auch Kursbesserungen festzustellen, so für Montanwerte und für Kriegsanleihe, die auf die aus Berlin eingetroffenen Nachrichten über eine günstige Beurteilung der französischen Zusage bezüglich einer Räumung des Ruhrgebiets zum festgesetzten Zeitpunkt und der Verhandlungen in der Aufwertungsfrage anzogen. So stieg Kriegsanleihe beispielsweise auf 0.417. Die Einbußen blieben jedoch in der Mehrzahl, erreichten aber nur eine Höhe von etwa 2%. Stärker waren dagegen gedrückt: Kunstmühle Landshut und Brauhaus Koburg mit je 5 und Mariensteiner Zement mit 7%. Bankenwerte behaupteten sich, lagen jedoch weiter still. Immobilien und Versicherungen schwächer, auch Anlagewerte im allgemeinen rückgängig. Nur Goldpfandbriefe befestigt. Der Markt der nicht notierten Werte wies ebenfalls weichende Kurse auf bei mäßig belebtem Geschäft. Die meisten Notierungen dieses Marktgebietes sind Briefkurse.

München, 24. Juni. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Adler Pen 40 p; Amperkraft 62 g 63½ p; Barbarino & Kilp *30 p; Bauer Leo —; Bayern Telephon 0.25 p; Bayern Torf —; Bayern Traß —; Baywa 65 g 70 p; Biwag —; Bugatti —; Chemische Industrie —; Danubia 1.4 g 1.5 p; Ergolsbacher Genüsse 7 g; Fichtelgold 17 g 20 p; Füssener Genüsse 7 g; Fulag —; Gerbstoff Bari 0.15 bg; Großweiler Braunkohlen 40 g; Gunzenhausen Mühlen 40 g 42 p [illegible] b; Hansabank 0.3 g; Hauser & Sobotta 25 g 32 p; Isaria 40 g 45 p; Joos Söhne [illegible] Kiefer Zement 50 g; Kirschner Schuh —; Kr[illegible] Haag 50 p; Kreide Prien —; Landesg[illegible]ank 106 g ex Bezugsrecht; Marswerke 69 p, [illegible] Telefon 110 p; Möding Ziegel 0.5 g 0.6 p; Münchner Bankverein —; Nordost Terrain 42 b 45 g; Nordd. Vers. —; Orag 65 g 70 p; Oberfränk Überlandszentrale 72 g; Orbis Film 0.18 p; Ostermaier —; Papier Neumühle 40 p 37 b; Progreß 27 g; Porzellan Beck 0.4 p; Rosner Schuh 30 p; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Südbüro —; Uhlmann & Co. 29 g; Wamsler 1.4 bg 1.5 p.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn

Besonders preiswert

Baumwollwaren

Hemdenzephir ca. 80 cm br., in aparten Streifen für elegante Herrenhemden, Blusen und Schlafanzüge p. Mtr. . . . . . . 1.50, 1.25, 1.10 **-.95**

Hemdenperkal ca. 80 cm br., erstklassige Qualitäten für feine Herrenhemden und Blusen in eleganten Streifen p. Mtr. . . . . 1.25, -.98 **-.78**

Bunte Streifflanelle ca. 80 cm br., allerbestes Erzeugnis für Blusen, Sporthemden und Schlafanzüge p. Mtr. **1.25**

Farbige Sportflanelle in hübschen Streifen für Hemden und Blusen p. Mtr. -.98, -.95 -.88, -.78 **-.68**

Schürzengingham ca. 118 cm br., bestes Fabrikat, große Auswahl schöner Streifen p. Mtr. 1.95, 1.65, 1.48 **1.18**

Blaudruck ca. 70/80 cm br., vorzügliche Qualität für Kleider und Schürzen p. Mtr. . . . . 1.50, 1.25, 1.10 **-.98**

Blautuch ca. 80 cm br., für Schaber, Monteuranzüge und sonstige Berufskleidung p. Mtr. . . . . 1.25, 1.10 **-.68**

Bunte Satin und Cretonne ca. 80 cm br., für Kleider, Schürzen und Dekorationszwecke p. Mtr. 1.60 **1.35**

Bunte Satin und Foulardine ca. 100 cm br., für Jackenfutter, Kleider, Schürzen, Kissen u. s. w. p. Mtr. 2.75, 2.50, 2.10 **1.75**

Möbel-Crepe ca. 80 und 130 cm br., bestes Fabrikat in aparten Mustern, 130 cm br. 2.75, 80 cm br. p. Mtr. **1.80**

Muster nach auswärts. Versand nur gegen Nachnahme, von Mark 20.– an franko!

Madlener

Sendlingertorplatz 10

7973

Soeben erschien:

Ungeschriebene Briefe aus St. Martin de Ré

Ein Buch vom Seelenleiden des deutschen Volkes

Von Edith Gräfin Salburg

Auf holzfreiem Papier, gebunden und mit illustriertem Schutzumschlag. Preis M. 2.70.

Das Buch ist eine gewaltige und erschütternde Anklage gegen französische Schandtaten, an wehrlosen Gefangenen während der Wirksamkeit des Versailler „Friedensvertrages" begangen.

Romane von Edith Gräfin Salburg

Dynasten und Stände

Romane aus Österreich-Ungarn

Band I: Böhmische Herren. Halbleinen 5.50 M.
Band II: Hofadel in Österreich. Halbleinen 5.50 M.
Band III: Reaktion. Halbleinen 5.50 M.
Band IV: Revolution. Gebunden 5.– M.
Alle vier Bände auf einmal bezogen 20.– M.

Die Werke sind auf gutem holzfreien Papier gedruckt. Jeder Band ist in sich abgeschlossen und kann einzeln bezogen werden.

Seiner Majestät Strategen

Band I und II: Königsglaube Gebunden zusammen 5.– M.
Band III: Wilhelm Friedhoff Halbleinen 4.– M.

Es sind umfassende Kulturromane im besten Sinne, Freskogemälde, die in unserer Literatur kein Seitenstück haben. Den Hauptgewinn des Lesers und die dauernde, man kann ruhig sagen nationale Bedeutung der beiden Salburgschen Romanreihen sehe ich aber nach wie vor darin, daß spielend eine mehrhundertjährige Entwicklung der Vorposten des Deutschtums nach Südosten kennenlernt. Die sieben Bände der beiden Reihen stellen ein Lebenswerk von großer Mächtigkeit dar, das urkundliche Treue mit dichterischer Anschaulichkeit in seltenem Maße zu vereinen weiß, und daß auch durch das Auseinanderfallen des alten Habsburgerreiches nichts von seiner zeitlosen Bedeutung verliert.

Die Bücher sind durch jede gute Buchhandlung zu beziehen.

Hammer-Verlag, Theodor Fritsch, Leipzig 1

Postschließfach 276 — Postscheckkonto 51252

?WOHIN?

Der Fremde geht in München dahin, wo es der Münchner gemütlich findet!

Hacker-Keller Theresienhöhe nächst Ausstellung
Täglich große Konzerte
Vorzügliche Speisen

Thomasbräu-Keller
Kapuzinerpl. 5 (Linie 10, 12, 17) Clemens Haustein
Mittwoch, Samstag, Sonntag
Große Garten-Konzerte

Mathäser Bierhallen Garten Täglich Konzert Ia Küche
Löwenbräubier

Bürger-Bräu-Keller
Rosenheimerstraße, Linie 1 u. 11
Jeden Mittwoch Sommernachts-Ball mit Gartenkonzert | Samstag u. Sonntag Garten-Konzert

Löwenbräu-Keller
Saal — Garten — Terrassen
Täglich Konzerte

Viktoria-Gaststätten
Max Denkmal Telephon 20266
Herrlicher Garten
Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch, Ia Biere u. Weine

Gaststätte Alt-Wien
Barerstraße 53 Telephon 57336
Täglich
Original-Zigeuner-Kapelle
aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE
Blitzzug der Liebe

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Jackie, der kleine Robinson

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 29
Telephon 24327
Mädchenhändler von New-York

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER gg. Lierstr.
Zur Chronik v. Grieshuus
(Junker Hinrichs verbotene Liebe)

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46
Sie lachen Tränen mit Buster Keaton als Sherlock Holmes jr.
Luciano Albertini in seinem neuesten Sensationsgroßfilm Paris–London–New-York

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA
Müllerstr. 32 Film-Palast Blumenstr. 29
Der Schicksalsweg einer Gefallenen!
(Anna Christie) 7 Akte aus den Tiefen des Lebens mit Blanche Sweet in der Hauptrolle
Seit „Mutter" hat Amerika uns keinen ergreifenderen Film gebracht! Väter und Mütter seht Euch diesen Film an, wenn Ihr Eure Töchter liebt!
Beiprogramm:
„ER" und sein Auto!

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

THEATER-ANZEIGER

Freitag, den 26. Juni 1925

National-Theater Carnaval Scheherazade Der Zaubergeiger Anfang 7½ Uhr	Residenz-Theater Die Zauberflöte	Kammerspiele Troilus und Kressida Anfang 7½ Uhr	Operetten-Bühne Lustspielhaus, Barer Str. Die Geliebte Seiner Hoheit Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater —	Schauspielhaus Die Wildente Anfang 7½ Uhr	Gärtnerpl.-Theater Anneliese von Dessau Anfang 7½ Uhr	Volkstheater Die vertauschte Frau Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Freitag, 26. Juni:

11.45: Wetterbericht — Zeitzeichen.
2.00: Pressemeldungen — Zeitzeichen — Wetterbericht — Börsennachrichten
3.30: Bayer. land- und forstwirtschaftl. Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindungmit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.
4.00—6.00: Nachmittagskonzert.
4.00—5.00: Kammerquartett Anny Rosenberger
5.00—5.15 (In der Pause): 15 Minuten der Frau. Vortragende: Frau Elfriede Jessen.
5.15—6.00: Die Rundfunkkapelle.
6.00: Bayer. land- und fortwirtschaftl. Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.
6.30: Vortrag Universitätslektor Dr. Fritz Gerathewohl: „Der reife Goethe" (Zweiter Teil).
7.15 Uhr: Zitherquintett „Orpheus", München. Leitung: Hans Zipf.
8.00—9.15: Musik und Dichtung im deutschen Hause. Leitung: Franz Adam. Mitwirkende: Richard Staab (Klavier), Dr. Otto Hellmer (Bariton), Rosa Schreder (Alt), Johanna Fritsch (Violine), Maja Reubke (Rezitation).
9.15 Uhr: Zweiter Experimentalvortrag Universitätsprofessor Dr. Erich Becher: Zur Psychologie der Konstanz und Dissonanz.
10.00: Pressemeldungen — Sportfunk — Zeitangabe — Wetterbericht — Geschäftsnachrichten.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke

RADIO-DOPPEL-KOPFHÖRER M. 3.95 u. M. 4.50
statt M. 9.50 u. M. 11.50 nur mehr bei von Fabris, Gabelsbergerstr. 78/3

Presto **Brennabor**

Fahrräder usw. in weltbekannter Güte nur in Originalfabrikausführung. – Größte Auswahl in allen Modellen. Bequeme Teilzahlung!

A. Roeckl & Co., G. m. b. H., München

Arnulfstraße 16, gegenüber Starnberger Bahnhof.

Sport- und Fachmann, denke dran:
Alles gibt's – bei
HERM. HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF · BEREIFUNG
VULKANISIER-WERKSTÄTTEN
München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Schlesischer Beobachter
Breslau

Nationalsozialisten, Landsleute,

wenn Ihr über die wahren politischen Zusammenhänge und Ereignisse Bescheid wissen wollt, so lest und verbreitet den

Schlesischen Beobachter

das Hitler-Organ Schlesiens

zu beziehen durch jede Postanstalt. Erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis 55 Pf. Probenummern anfordern direkt beim Verlag: Breslau II, Bohrauerstr. 18.

Wirksames Anzeigen-Organ

In gleicher Ausführung: Koppelschlösser für Stahlhelm, Jungstahlhelm, Wehrwolf, Jungdo usw.

Koppelschloß 4½ cm breit, I. feldgrau M. –.80 II. Messing, poliert M. 1.20, braune Kernlederkoppel 90-105 cm lang, mit Schloß M. 4.–, bezw. M. 4.50 Schulterriemen M. 1.50, Sterne für Führer M. –.10 Kokarden M. –.10, Hakenkreuz-Nadeln M. –.30 Hakenkreuz-Nadeln, größer M. –.60, Fahnennägel M. 5.– bis M. 15.–, ½ d. nat. Größe Ringkragen für Fahnenträger M. 12.–, Vereins- und Festabzeichen aller Art, Hitler-Mützen, vorschriftsmäßig M. 3.– Brotbeutel M. 3.25 usw. (preuss. Vorschrift)

Kamerad

G. Salle, Dresden, Neuegasse 30

Versand gegen Nachnahme

Ortsgruppen und Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Wir empfehlen zur Anschaffung einer guten Hausbibliothek nachstehende Werke:

v. Hindenburg, Aus meinem Leben
in Pappband gebunden . . . . M. 6.–

Fritsch Oskar, Friedrich der Große
mit vielen Tiefdruckbildern und Textabbildungen, in Ganzleinen gebunden . . . . M. 5.–
desgl., kartonierte Ausgabe . . . . M. 4.–

Einhart, Deutsche Geschichte
in Halbleinen, stark gebunden . . . . M. 11.–

Franz Eher Nachf. G. m. b. H.

Postscheckkonto 11346 München Thierschstraße 15

Nationalsozialist aus Kärnten

25 Jahre alt, gesund, sucht Stellung in München als Kellner oder sonstige bessere Stellung im Hotelgewerbe, Handelsreisender, Magazineur, Lohndiener, Lift- und Kanzleidiener od. sonstigen Vertrauensposten. Off. u. 225 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Schreiner

sucht Aufträge in Neuanfertigungen sowie alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen.

M. Scheuerer, Gabelsbergerstr. 56/0

Gesucht nationalgesinnter, lediger

Kraftwagenführer

nicht zu jung, für Landarzt in Oberhessen zu Hansa 10/30. **Unbedingt nüchtern,** möglichst Guttempler, sicherer, besonn. Fahrer, bewandert in allen vorkommenden Reparaturen u. Montage. Peinlich pflichttreu, ehrlich, sauber an sich und Wagen, tadellos. Wagenpfleger. Nebenarbeit in Haus und Garten muß übern. werden. Völl. freie Wohnung, Kost, Wäsche usw. Antritt 1. Juli oder früher. Angb. m. Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen umgehend an

Dr. Fritz Toeplitz, Bobenhausen II bei Nidda, Oberhessen

Illustriert. Geschichte des Weltkrieges

5 Bände, Großquart gebunden, wie neu, mit über 2500 Bildern, farb. Tafeln und Karten billig zu verkaufen od. gegen „Sang u. Klang" od. sonst. gute Klavierbände, auch Photoapparat zu vertauschen. Briefe unt. A. B. 100 a. d. Anzeig.-Abt. ds. Blattes

Zwei junge National-Sozialisten

welche Ende Juli von Frankfurt a. M. nach München kommen und sich einige Tage dort aufhalten wollen, suchen bei Nat.-Sozialisten Quartier. Off. m. Ansprüchen a. d. Anzeigen-Abteilung ds. Blattes erbeten.

Detektor-Reparatur Apparatebau nach jedem Wunsch bei Fabris, Gabelsbergerstraße 78/3. Aufträge von auswärts werden prompt erledigt

Briefmarkensammler verlangt Gratis-Prospekte von dem Briefmarken-Rundsendungsverband „Neckar", Luginsland bei Stuttgart. Aufnahme- und beitragsfrei

Nationalsozial. Kaufmann

bewandert in Buchführung, Kassen-, Lohn-, Steuerwesen usw. sucht sofort, gestützt auf beste Zeugnisse, Stellung. Angebote unter 235 a. d. Anz.-Abt. ds. Blatt.

Zigarren

a. reinen Übersectabaken direkt ab Fabriklager sehr preiswert. Bitte Muster und Liste anfordern.

Pg. v. Wedel-Parlow
Braunschweig
Spielmannstraße 19

Unterlassen Sie nicht

→ sich beim Einkauf Ihrer Waren auf unsere Zeitung zu berufen!

Pflicht eines jeden Deutschen ist es, täglich die weltpolitischen Ereignisse der Gegenwart zu verfolgen, um, falls er vor ernste Entscheidungen gestellt wird, nicht den Einflüsterungen eines politischen Gauklertums preisgegeben zu sein. Wer die große, national-sozialistische Tageszeitung

„VÖLKISCHER BEOBACHTER"

liest, unterrichtet sich täglich eingehend über die Ursachen und Wirkungen des heutigen Schicksals unserer Nation. Die Politik, Weltwirtschaft, Technik und das Steuerwesen, das kulturelle und gesellschaftliche Leben wird eingehend vom völkischen Standpunkt aus, mittels eines bedeutenden Mitarbeiterstabes, in einer für alle Volksschichten verständlichen Weise behandelt. Der Anzeigenteil bietet dem deutschen Gewerbetreibenden ein erfolgreiches Instrument, um ein

→ **hervorragendes Verbreitungsgebiet** ←

für sich zu interessieren